# Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 144. Freitag den 23. Juni 1848.


## Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 49 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik“ ausgegeben. Inhalt: 1) Richter und Subalternbeamte. 2) Zur Geschichte des Pauperismus. 3) Kultus-Angelegenheit. 4) Aufruf, nicht blos an die schlesischen, sondern an alle preußischen Volksschullehrer. 5) Correspondenz aus Breslau, Hainau, Liegnitz, Brieg, Tarnowitz.

**An die Abonnenten der stenogr. Berichte der Verhandlungen der National-Versammlungen in Berlin u. Frankfurt a. M.**
**Heute erscheint der 4—6. (64—66.) Bogen des 3. Abonnements von 30 Bogen:**
**Berlin Bogen 37. Frankfurt Bogen 28. 29.**
**Man beliebe baldigst darauf bei den betreffenden Postanstalten und Commanditen mit 10 Sgr. zu pränumeriren.**

### K. Breslau, 21. Juni.

Wir leben noch immer in der Ministerkrisis und was das Schlimmste ist, wir stehen ihr fast dupirt gegenüber und wissen nicht, ob sie mit Genesung oder noch größerer Auflösung enden wird. Wir sahen wohl längst, daß das Ministerium krank war, aber welcher Zufall grade jetzt diese Krisis herbeigeführt, ist uns heute noch eben so wie gestern ein Räthsel. Daher denn auch die völlige Ungewißheit über den Ausgang. Diejenige Partei, welche das konstitutionelle System mit allen seinen Bräuchen und Regeln auch bei uns in ordnungsmäßiger Wirksamkeit glaubt, schreibt natürlich den Rücktritt des Ministeriums den letzten Abstimmungen der Nationalversammlung zu. Das Ministerium wäre also abgetreten, weil es in der Abstimmung über den Berends'schen Antrag nur eine schwache Majorität für sich, in der Abstimmung über den Wachsmuth'schen eine ziemlich starke Mehrheit gegen sich hatte. Nach der Auffassung dieser Seite wäre also das Ministerium gefallen, weil es die Revolution und die Volksberechtigung nicht entschieden genug anerkannt hätte, oder wie sie vielleicht sich ausdrücken würde: es wäre gefallen durch die Intriguen der revolutionären Partei. Welche Bezeichnung man indeß auch wählen möge, in jedem Falle wäre das Ministerium durch eine ihm feindliche oder doch wenigstens nicht ergebene Kammer-Majorität gefallen und es müßte nun nach den Consequenzen dieses Systems, aus eben dieser Majorität, ein neues Ministerium gebildet werden. Daran aber scheint man nun gerade am wenigsten zu denken und eben die angeblich siegreiche Partei scheint weder an ihren Sieg zu glauben noch die Absicht zu haben, die Früchte desselben zu genießen. Grade diese Partei scheint den Rücktritt des Ministeriums ganz andern Ursachen als ihren Voten zuzuschreiben, und den Stein des Anstoßes für die Minister außerhalb der National-Versammlung zu suchen.

Aber Schein, Vermuthung und Gerücht ist Alles! Die Erklärung des Ministerpräsidenten, welche, wenn der Konstitutionalismus bei uns schon in einem so geordneten Gange sich befände, doch am ehsten Licht in dieses dunkle Chaos von Vermuthungen und Befürchtungen hätte bringen können, hat nicht Aufklärung, sondern nur Veranlassung zu neuen Vermuthungen gebracht. „Das Ministerium hat sich nicht vollständig ergänzen können!“ Und doch weiß man, daß nur noch ein Posten zu besetzen war. Woher denn nun auf einmal die Gewißheit, daß es unmöglich sein werde, einen geeigneten Mann auch für diesen Posten zu finden? Konnte man in der so kurzen Zeit wirklich schon alle Versuche, eine geeignete Ergänzung zu bewirken, erschöpft haben? Es ist undenkbar, daß grade diese einzige leere Stelle den Ministerpräsidenten zu einem so unerwarteten Entschlusse hätte treiben können, wenn blos der mögliche Mann für den Augenblick fehlte und nicht Gründe vorhanden waren, welche jeden Mann in dieser Combination unmöglich machten.

Wenn also die ministerielle Erklärung hinreichenden Aufschluß nicht giebt, woran sollen wir uns halten? Sollen wir einen parlamentarischen Sturz des Ministeriums nach den Regeln des konstitutionellen Systems annehmen oder an den Einfluß einer sogenannten Regierung in Potsdam glauben?

Für die erste Annahme spricht allerdings die bisherige Auffassung des Ministeriums von seiner Stellung. Es hat ängstlich den Anschein vermieden, als sei es aus dem Boden der Revolution hervorgegangen und seine Stellung nur eine provisorische, ausgerüstet mit aller Macht, welche so tief erschütterte Verhältnisse zu ihrer raschen Ordnung erheischen, aber auch belastet mit aller Verantwortlichkeit, welche eine so wichtige Stellung ihm auflegt. Es hat sich augenblicklich auf den Boden der Gesetzlichkeit gestellt, die konstitutionelle Monarchie als bereits bestehend angenommen und anstatt die durch die Revolution in Frage gestellten Zustände durch rasche Feststellung im Sinne des neuen Prinzips provisorisch neu zu ordnen, hat es in getreuem Festhalten der Fiction eines nie unterbrochenen gesetzlichen Zustandes, die alten Gesetze als noch völlig zu Recht bestehend angenommen, aber natürlich, da es nicht gegen den Strom der Zeit schwimmen konnte, sie nur matt, theilweise gar nicht handhaben und stützen können. Ganz dieser Fiction wäre es nun auch angemessen, wenn sie die National-Versammlung ganz im Sinne einer französischen konstitutionellen Kammer betrachteten, von der Majorität unbedingten Gehorsam verlangten und abtraten, sobald diese in einer Frage einen eigenen Willen haben wollte. Wir würden es beklagen, wenn dies der Grund zu dem Rücktritt des Ministeriums gewesen wäre und noch mehr, wenn überhaupt diese Auffassung der Stellung der Versammlung gegenüber den Ministerien zur herrschenden werden sollte. Es würde dann überhaupt entweder jedes Ministerium unmöglich oder die Freiheit der Beschlüsse der Versammlung vernichtet werden, da die Parteien in der National-Versammlung noch nicht consolidirt sind, als daß irgend ein Ministerium, besonders wenn es jede nicht ganz unrichtige Frage zur Kabinetsfrage macht, auf eine der Parteien eine nur einigermaßen gesicherte Existenz stützen könnte.

Wir glauben aber auch nicht, daß der Grund oder besser die nächste Veranlassung in diesen Abstimmungen zu suchen ist. Es spricht dagegen die von dem Ministerium so dringend geforderte und nunmehr nahe bevorstehende Adreßdebatte. Wir trauen dem Ministerium, wenn uns auch seine Haltung nicht zusagte, dennoch nicht die Inkonsequenz zu, daß es einen Prinzipienkampf hätte verlangten und nun nach den ersten Vorplänkeleien vor dem eigentlichen Kampfe hätte davon laufen sollen. Wir glauben auch nicht, daß es, in dem Bewußtsein, wie sehr die dermalige unklare Lage der Versammlung die Bildung eines neuen Ministeriums erschwere, ohne dringende Noth die Geschäfte hätte im Stich lassen können, ehe es sich unzweifelhaft überzeugte, daß seine Grundanschauungen mit denen der Mehrheit der Versammlung in sicherem Widerspruch ständen, und ehe es die schuldige Rechnung abgelegt. Wir glauben es um so weniger, als bis jetzt trotz aller Unzufriedenheit mit der Haltung des Ministeriums eine entschiedene Absicht, es zu stürzen, ja auch nur der Wunsch seines sofortigen Rücktrittes in der Versammlung durchaus nicht hervorgetreten ist. Wir glauben es nicht, weil noch in den letzten Tagen, also schon nach den berührten Abstimmungen, alle Anzeichen darauf hindeuteten, daß Camphausen entschlossen sei, vor der Adreß-Debatte wenigstens nicht zurückzutreten, in der Versammlung aber so wenig ein neuer Grund zu einem so raschen Entschlusse hervorgetreten ist, daß gerade diese am meisten von der ihr gemachten Meldung überrascht war. Endlich haben wir doch wahrlich keinen Grund zu der Annahme, daß Camphausen mit einer Unwahrheit zum letzten Male vor die Versammlung getreten. Seine Erklärung bürgt dafür, daß nicht in der Nationalversammlung, sondern in Umständen, welche vielleicht mit der Unmöglichkeit zusammenhängen, einen passenden Minister zu finden, die Veranlassung seines Rücktritts gelegen.

Daß die Veranlassung also außerhalb der Nationalversammlung liegen muß, ist fast unzweifelhaft. Von welcher Art sie aber gewesen, wer möchte das aus der Unzahl sich durchkreuzender Gerüchte herauszufinden vermögen? Keinenfalls aber ist unter diesen Umständen der Rücktritt Camphausens ein erfreuliches Ereigniß, wenn nicht etwa die kritische Lage der Dinge einen betrübenden Anfang unverhofft mit einem fröhlichen Ende krönt. Denn fast undurchdringliches Dunkel umhüllt in diesem Augenblick allerdings die Zukunft, und es ist fast unmöglich, aus den überall sich erbebenden Widersprüchen einen Ausweg zu finden. Hat ein außerhalb der Nationalversammlung und dem Ministerium stehender, also unkonstitutioneller Einfluß Camphausen zum Rücktritt bewogen, weil er noch nicht nachgiebig genug war, so kann doch dieser Einfluß konsequenter Weise nunmehr blos dahin wirken, ein noch fügsameres Ministerium zu schaffen. Nun aber ist zu bedenken, daß Camphausen gegen unthunliche Zumuthungen sicher mehr Widerstand hätte leisten können, wenn er eine starke Majorität in der Versammlung für sich hatte, ja daß in diesem Falle sein Rücktritt fast eine Uumöglichkeit, ein Versuch, ihn zu bewirken, mit der höchsten Gefahr verbunden gewesen wäre. Camphausen aber entbehrte dieser sichern und starken Majorität, weil er eben noch zu fügsam und unentschieden war. Wie soll also der Versammlung gegenüber ein noch fügsameres und unentschiedeneres Ministerium sich halten können?

Muß man aber ein Ministerium bilden, welches eine entschiednere Bahn betritt und vor Allem dem Volke mit der offenen Anerkennung der Revolution entgegentritt, wo bleibt da die Frucht von Camphausen's Rücktritt?

Also Widerspruch auf beiden Seiten. Nur Eins ist klar. Sollen wir nicht einer Reihe von Intriguen und einem in Wahrheit anarchischen Zustande anheimfallen, so muß die Nationalversammlung eine feste und klare Haltung annehmen, die Schwankenden müssen sich entscheiden, die Unklaren sich durcharbeiten, die verschiedenen Fraktionen der Hauptparteien müssen unbeschadet ihrer Unterschiede über Hauptfragen zu einer gewissen Einigung gelangen und zu gemeinsamem Wirken sich vereinigen, damit endlich die Versammlung im Stande sei, ein Ministerium zu bezeichnen und zu halten und uns der Gefahr zu entreißen, von fremden Einflüssen regiert zu werden.

## Preußen.

**Berlin,** 21. Juni. [Amtlicher Artikel des Staats-Anzeigers.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: Dem Steuerinspektor Knörle in Jakobshagen den rothen Adlerorden vierter Klasse und dem Küster Sanders in Appelhülsen, Regierungs-Bezirk Münster, das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den Land- und Stadtgerichts-Direktor von Tabouillot zu Lübbecke zum Direktor des Land- und Stadtgerichts zu Seehausen in der Altmark zu ernennen; dem bei dem Land und Stadtgerichte zu Darkehmen angestellten Ober-Landesgerichts-Assessor Wolff den Charakter als Land- und Stadtgerichts-Rath und dem Land- und Stadtgerichts-Assessor Kullack zu Gumbinnen den Charakter als Land- und Stadtgerichts-Rath zu verleihen.

♁ **Berlin,** 21. Juni. [Plünderung des Zeughauses. — Die amerikanischen Schiffe. — Pfuels Mission. — Die Ministerial-Krisis.] Man versichert, daß einzelne Zündnadel Gewehre — deren Construction bisher ein Geheimniß Preußens, hauptsächlich dazu dient, rascher und wiederholentlich zum Schießen zum kommen — den Tag nach der Plünderung des Zeughauses nach Paris und Wien gesandt seien. Die allgemein verbreitete Sage, Hauptmann v. Natzmer habe sich in der Haft erschossen, bestätigt sich nicht, wohl aber die Verhaftung eines andern Offiziers, welcher den wachthabenden Hauptmann durch falsche Berichte über den Zustand der Garnison ängstigte. — Ich habe Erkundigungen über das Sachverhältniß der annoncirten 34 amerikanischen Schiffe eingezogen, welche im Interesse Deutschlands gegen die Dänen operiren sollen, und darüber Folgendes erfahren: der Abschluß eines sehr ausgedehnten Handelstraktats zwischen Deutschland und Nordamerika, bisher verschoben durch englische Einflüsse, wird mit Nächstem zu Stande kommen, und es ist im Werke, gegen splendide Remuneration alsdann nordamerikanische Kriegsschiffe, auf Grund eines förmlichen Handels- und Allianz-Traktats, für das deutsche Interesse operiren zu lassen. Dies der hoffnungsreiche Stand der Dinge, die nur darin einen kleinen Haken haben, daß, wie es der Politik Kundigen bekannt ist, die intimste Allianz der Interessen zwischen dem Kaiser von Rußland und den nordamerikanischen Freistaaten stattfindet — eine Allianz, die vertraulich so weit geht, daß das Kabinet von St. Petersburg Abschriften interessanter Depeschen, freilich auf großen Ummwegen, seinem Verbündeten mittheilt. — Herrn von Pfuels Mission soll darin bestehen, dem Kaiser von Rußland energische Vorstellungen über sein Verhalten zu Dänemark und über das Vorrücken der Truppen zu machen. Wenn man aber bedenkt, daß die Mission des Herrn von Pfuel von uns bereits in diesen Berichten im April erwähnt wurde, so möchte man zu dem oben angeführten Detail etwas ungläubig den Kopf schütteln. — Herrn Hansemanns erfinderischer Geist strengt sich an, ein Ministerium zu componiren, welches einigermaßen Aussicht auf Dauer hat; es macht ihm große Schwierigkeiten; Bornemann, Auerswald, Schreckenstein, werden wahrscheinlich in der erneuten Combination bleiben; und man unterhandelt mit Herrn Camphausen, dessen strenge Ehrenhaftigkeit wohl alle Parteien anerkennen, daß er irgend eine Function übernehme. —

┼ **Berlin,** 21. Juni. [Die Verfassungs-Kommission. — Ministerial-Krisis. — Bornemann. — Reichenbach. — Der Adreß-Entwurf.] Wer in aller Welt hat Ihnen und den beiden andern Breslauer Zeitungen den Puff aufgebunden, daß in der Verfassungs-Kommission bereits von einem Zweikammersystem die Rede gewesen sei?! Diese und ähnliche, bereits als abgemacht dargestellte Fragen werden noch lange nicht zur Sprache kommen, und ich bitte Sie, sich in dieser Hinsicht vorläufig blos an das zu halten, was ich Ihnen über diese Kommission mitgetheilt habe. Die nächste Kommissionssitzung wird erst künftigen Freitag stattfinden, und in dieser werden die Referenten ihre Gutachten über einzelne §§ des II. Titels zum Vortrage bringen. Bis jetzt ist also noch gar kein Prinzip aufgestellt worden; am allerwenigsten aber konnte Hr. Waldeck von einem Zweikammer-Systeme sprechen, da er sich seinen Wählern gegenüber in einem gedruckten Glaubensbekenntnisse selbst für das Einkammersystem und zwar sehr entschieden ausgesprochen hat. Die Frage: ob ein Ministerium und welches, ist bis jetzt noch nicht entschieden. Nach Einigen soll Herr Hansemann zum Rücktritt entschlossen sein, nach Andern wäre folgende Kombination im Werke: Hansemann (ohne Portefeuille) Ministerpräsident, v. Auerswald Kultus und Unterricht, Bornemann Justiz, v. Schleinitz Aeußeres, v. Schreckenstein Krieg, v. Beckerath Finanzen, Rodbertus Inneres, v. Patow Handel u. s. w. Ich halte diese Kombination natürlich ebenfalls für einen Puff, da aus so verschiedenartigen Elementen niemals ein Schein von Einheit hervorgehen kann. Zu Ihrem Ergötzen übersende ich Ihnen eine Liste von drei verschiedenen Ministerien, welche auf den Straßen für 6 Pfennige verkauft wird. Drei Ministerien für 6 Pfennige! Eine ähnliche Wohlfeilheit hat noch nicht existirt!*) — Gestern Abend war ein großer Theil der äußersten Linken in der Soirée beim Hrn. Justizminister Bornemann versammelt, was von vielen Seiten als eine Demonstration gedeutet wird. Gewiß ist, daß Herr Bornemann die Hochachtung aller Parteien der Nationalversammlung besitzt und es für jedes Ministerium, dem er seine Mitwirkung versagt, als eine schlimme Vorbedeutung ausgelegt werden würde. — Ein großer Theil der hiesigen Bürgerwehr war gesonnen, Graf Reichenbach zum Chef derselben vorzuschlagen und zu wählen. Wie wir jedoch hören, hat Reichenbach gestern in einer Versammlung erklärt, daß er eine solche Wahl weder annehmen könne noch werde. — Während der Adreß-Entwurf von der Linken getadelt oder doch nur mit vielen Vorbehalten angenommen wird, erklärt denselben Herr Hansemann für eine gedruckte Kriegserklärung. Herr Camphausen hat sich in ganz ähnlichem Sinne über denselben geäußert.

⊙ **Berlin,** 21. Juni. [Die Camarilla. — Emanuel Arago. — Hansemann. — Die neue preußische Zeitung.] Gerüchte der abenteuerlichsten Gattung zirkuliren wieder in den veschiedenen Kreisen der Hauptstadt. Wohlunterrichtetseinwollende behaupten, das erste Garde-Regiment zu Potsdam habe sich aufgelöst oder sei aufgelöst worden, was sich schlecht reimt mit dem, was man von dem Widerwillen des Königs gegen diese Maßregel erzählt, der sich noch bis gestern gegen Herrn Camphausen weigerte, an die Nothwendigkeit dieses Schritts zu glauben. Ueberhaupt soll der König für alle Vorschläge dieser Art ganz unzugänglich sein, was man dem überhandnehmenden Einfluß einer volksfeindlichen Camarilla zuschreibt.**) Uebrigens muß man gegen Gerüchte obigen Inhalts sehr auf der Hut sein, da sie oft geflissentlich ausgesprengt erscheinen, das Mißtrauen gegen die Potsdamer Separatregierung noch zu steigern. So hörte ich noch gestern von Leuten, die gern für Staatsmänner gehalten sein möchten, versichern, der Gesandte der französischen Republik, Herr Emanuel Arago, habe sich vergeblich schon dreimal bei Sr. Majestät um eine Audienz bemüht, um sein Beglaubigungsschreiben dem Könige überreichen zu können, sei aber bis heute noch immer abgewiesen worden. Ich kann Ihnen dagegen bestimmt erklären, so wie ich es aus dem Munde des genannten Diplomaten vor wenigen Stunden selbst gehört habe, daß an jenem Gerücht kein wahres Wort ist, daß Herr Arago noch keine Autdienz verlangt hatte aus dem einfachen Grunde, weil seine Beglaubigungsschreiben ihm heute erst von Paris zugekommen sind, und daß im Gegentheil von Seiten des Hofes auch nicht die geringste Schwierigkeit gemacht werden wird, den Botschafter der französischen Republik der üblichen Etikette gemäß zu empfangen. — Die Anschläge an den Straßenecken (man weiß nicht, von wem herrührend —) verkünden es laut, daß der Finanzminister Hansemann mit der Bildung eines neuen Kabinets beauftragt worden sei, und seine Freunde leben der Hoffnung, der neue Premier werde seine Gegner im Lande und der Kammer durch Publizirung eines entschiedenen Programms, dessen Haupttendenz Anerkennung der Revolution (?), zu sich herüberziehen. Jedenfalls dürfte jetzt durch das Abtreten des Hrn. Camphausen die zeitraubende Debatte über die Adresse überflüssig geworden sein. — Sollte es Ihnen noch unbekannt sein, wer bei der neuen preußischen Zeitung (vulgo Geheimeraths-Zeitung) das Kommando führt, so kann ich Ihnen eine verbürgte Mittheilung darüber machen: es sind nämlich Graf Voß und General Gerlach, beide der frommsten Richtung angehörig, die geheimen Geranten dieses Blattes, das die Grundsätze des alten Regimes zu vertheidigen übernommen hat.

†† **Berlin,** 21. Juni. [Hansemann. — Ein politischer Steckbrief. — Russische Politik.] Wer die Verhältnisse kennt, weiß, daß Hansemann noch eine große Rolle zu spielen berufen ist — und zwar nicht blos für Preußen, sondern für Deutschland. Man spricht davon, daß dieser Mann mehr als irgend Jemand eingeweiht in die bedrohliche Krisis, die herannaht, in vielerprobter Freimüthigkeit denjenigen, welche nicht sehen wollen, die Augen geöffnet hat. — Der Schlosser Siegerist, einer unserer Volksredner, wird wegen versuchten Aufruhrs mit Steckbriefen verfolgt; darum merkwürdig, weil dies der erste politische Steckbrief seit den Märztagen ist. — Der Herzog von Leuchtenberg, von jeher in intimer Verbindung mit Ludwig Bonaparte, hat in der letzten Zeit eine Art von diplomatischer Rolle für seinen Verwandten übernommen. Er hat es versucht, verschiedene Höfe und namentlich seinen kaiserlichen Schwiegervater davon zu überzeugen, daß Frankreich lediglich unter der Diktatur eines Napoleoniden diejenige innere Beschwichtigung erhalten könne, welche einigermaßen Sicherheit für das übrige Europa gewähre. Eine bedingte Rehabilitation Polens unter Leuchtenbergschem Szepter, dann die Theilung des Orients, die Wiederherstellung eines griechisch-byzantinischen Reichs unter des Großfürsten Konstantin Herrschaft, das Anheimfallen Egyptens an Frankreich — alle diese Momente, längst bekanntlich vorbereitet und das Inhaltsverzeichniß der künftigen Geschichte bildend, hängen mit jenem bonaparteschen Plane zusammen, der so eingerichtet ist, daß er auch den Völkern schmeichelt. — Die Sagen über eine Renitenz in Bezug auf das auswärtige Amt finden hier vielfachen Wiederhall. In andern konstitutionellen Staaten herrscht die weise Usance, daß der Premierminister zugleich Minister des Auswärtigen ist, damit eben der erste die Geheimnisse des letzteren kennt.

**Berlin,** 21. Juni. [Bericht des Staatsanwalts über die Vorfälle am 14ten. — Der Wollmarkt.] Ueber die Vorfälle vom 14ten ist jetzt ein Bericht des Staatsanwalts Neumann veröffentlicht. Nach diesem hat die eingeleitete gerichtliche Untersuchung ergeben, daß der erste Schuß aus der Volksmenge gekommen ist, die Schüsse auf das Volk hingegen von drei in grünen Blousen gekleideten Männern ausgegangen sind, welche zwar in den Reihen der am Zeughaus aufgestellt gewesenen Bürgerwehr-Kompagnie gestanden haben, von denen jedoch nicht hat aufgeklärt werden können, Wer sie waren und ob sie überhaupt zur Bürgerwehr gehörten. Daß ein Befehl zum Feuer gegeben worden, hat kein Zeuge zu bekunden vermocht. — Unser Wollmarkt, der nun als beendet anzusehen ist, ist im Ganzen günstiger ausgefallen, als zu erwarten stand. Die Zufuhr war nur gering, sie überstieg nicht 20,000 Centner. An Käufern, besonders aus England, Frankreich und Belgien, fehlte es nicht. Ueber 15,000 Centner sind zu höheren Preisen, um 5, zuweilen um 8 Rthl. höher, als auf den Märkten zu Stettin und Landsberg a. d. W. verkauft worden. Gegen voriges Jahr sind hiernach die Preise um 25 bis 33 Rthl. pro Centner gewichen. Die feineren Wollen sind verhältnißmäßig am Billigsten verkauft worden. (K.-B.)

[Halboffizieller Bericht über die Wiederbesetzung des Zeughauses.] Ueber die Wiederbebesetzung des Zeughauses in der Nacht vom 14. zum 15. d. M. durch das 1. Bataillon 24. Inf.-Reg. ist den Berliner Zeitungen aus bester Quelle folgende Mittheilung geworden: Gegen 10 Uhr rückte das genannte Bataillon unter Oberst Lentze in zwei Abtheilungen, erstere durch die Ziegelstraße, Artilleriestraße, dem Kupfergraben entlang und durch die Mollersgasse; die andere durch die Friedrichsstraße, Georgenstraße durch das Kastanienwäldchen gegen das Zeughaus vor. Auf ihrem Wege marschirten sie an verschiedenen Bürgerbataillonen vorbei und wurden von denselben mit lauten Hurrahs begrüßt. Junge Leute mit und ohne Waffen versuchten durch Ueberredung die Abtheilung zur Umkehr zu bewegen. Durch die Mollersgasse ging unter Trommelschlag die erste Abtheilung gegen das Zeughaus vor, dessen hinteres Portal geöffnet, und von Bewaffneten angefüllt war. Der Aufforderung zur augenblicklichen Räumung konnte deshalb nicht Folge geleistet werden, weil die darin befindlichen Mannschaften der Bürger-

---

*) **Das neue Ministerium.**

**1) Das Ministerium der Revolution.**
Minister-Präsident: von Kirchmann.
Minister des Innern: Mewissen.
Ministerium des Auswärtigen: Graf Reichenbach.
Ministerium der Justiz: Ober-Prokurator Leue.
Ministerium der Finanzen: v. d. Heidt.
Ministerium der Arbeit: Berends, Bisky.
Ministerium des Krieges: Major Teichert.
Ministerium des Cultus wird aufgehoben.
Ministerium des Unterrichts: Prof. Ermann.
Chef der Bürgerwehr: Hauptmann v. Natzmer.

**2. Das Ministerium des Centrums.**
Minister-Präsident: Hansemann.
Minister des Innern: Rodbertus.
Ministerium des Auswärtigen: Graf Arnim.
Ministerium der Justiz: Geh. Ober-Tribunals-Rath Waldeck.
Ministerium der Finanzen: Milde,
Ministerium der Arbeit: Carl.
Ministerium des Krieges: v. Griesheim.
Ministerium des Cultus u. des Unterrichts: Diesterweg.
Chef der Bürgerwehr: Oberst v. Bülow.

**3. Das Ministerium der Reaktion.**
Minister-Präsident: von Radowitz.
Minister des Innern: Wit v. Dörring.
Minister des Auswärtigen: v. Schleinitz.
Ministerium der Justiz: v. Hassenpflug.
Ministerium der Finanzen: v. Thile.
Ministerium der Arbeit wird aufgehoben.
Ministerium des Cultus: von Thadden-Triglaff.
Ministerium des Staatsschatzes: v. Rother.
Ministerium des Krieges: v. Colomb.
Chef der Bürgerwehr: Blesson.

**) Die Bremer Zeitung berichtet in einem leitenden Artikel eine — wie sie versichert, „verbürgte" — Thatsache, die ein eigenthümliches Licht auf die Stellung des Ministeriums wirft und Schwierigkeiten auf dem Wege desselben ahnen läßt, welche die offiziell bekannt werdenden vielleicht oft noch weit überwiegen: Eine Energie fehlte Allen, es war die gegen die Hof-Camarilla und ihre Einflüsse auf die Krone. Vergebens hatte der Conseilspräsident dem Prinzen von Preußen eine Rede entworfen, welche die National-Versammlung und das ganze Land befriedigt haben würde. Vierundzwanzig Stunden genügten der Potsdamer Hof-Camarilla, den Prinzen und den König umzustimmen, und so vernahm das Ministerium Tags darauf jene Rede des Prinzen von Preußen, welche ihm die Frucht einer Maßregel raubte, an deren Durchsetzung es Ruf und Popularität gesetzt hatte. Das ist eine Thatsache, welche eben so verbürgt ist, als sie beachtet zu werden verdient.

wehr und der fliegenden Corps beschäftigt waren, den Räubern die geraubten Waffen wieder abzunehmen. Unterdessen kam auch die zweite Abtheilung des Bataillons heran und marschirte sogleich ins Zeughaus, die untern und obern Räume desselben besetzend. Die erste Abtheilung besetzte die beiden Zugänge der Gasse hinter dem Zeughause und die Mollersgasse. Bürger-Bataillone hatten während dessen die drei andern äußern Seiten des Zeughauses besetzt, wodurch es gelang, allen jetzt auch aus Thüren und Fenstern entspringenden Räubern die Waffen zu nehmen, wobei jedoch nirgends weder von der blanken noch von der Feuerwaffe Gebrauch gemacht wurde. Ein einziger Schuß fiel im Innern des Zeughauses, und zwar beim Einrücken der Truppen, gegen dieselben, vom Portal rechts her, von einem jungen Menschen, der aber augenblicklich entwaffnet wurde. Da die Truppen nirgends auf Widerstand stießen, so konnte von einem Gebrauch der Waffen auch keine Rede sein; wo dagegen mit Güte die geraubten Waffen nicht zu erlangen waren, sind sie mit Gewalt genommen worden, wobei es wohl einige empfindliche Kolbenstöße gesetzt haben mag. Gegen 1 Uhr war das ganze Zeughaus von der räuberischen Rotte gereinigt: die Mannschaften der Bürgerwehren und fliegenden Corps verließen deshalb das Zeughaus, dessen untere Räume nun auch noch von der ersten Abtheilung des Bataillons besetzt wurden. Verschiedene Anträge von fliegenden Corps zur Mitbesetzung der inneren Räume mußten unberücksichtigt bleiben und schlossen sich diese Abtheilungen theilweise der äußeren Besetzung an. Gegen 2 Uhr wurde eine Meldung an den Kommandanten von Berlin abgeschickt, daß das Zeughaus vom 1. Bataillon 24. Infanterie-Regiments allein und vollständig besetzt, und die Ruhe und Sicherheit hergestellt sei.

† **Münster**, 19. Juni. [Proteste des demokratischen und constitutionellen Klubbs gegen den Verfassungs-Entwurf. — Adresse des Kölner Pius-Vereins.] Von Seiten des hiesigen demokratischen Vereins ist vorgestern ein energischer Protest gegen den ministeriellen Verfassungs-Entwurf an die preußische National-Versammlung abgegangen. — Auch der hiesige constitutionelle Verein hat sich entschieden gegen den Verfassungs-Entwurf ausgesprochen und beschlossen, in einer Adresse an die National-Versammlung seine Wünsche und Forderungen niederzulegen. Dieser Adresse, die in den nächsten Tagen abgehen wird, ist im Ganzen ausgezeichnete Adresse des Kölner Pius-Vereins, welche derselbe dem constitutionellen Verein mit der Bitte, derselben beizutreten, übersandt hatte, zum Grunde gelegt. Die letztere ist übrigens in einigen Punkten noch modifizirt worden. So ist in ersterer namentlich beantragt worden, die vom Piusverein für die katholische Kirche verlangte Unabhängigkeit und Freiheit auf alle kirchlichen Gesellschaften auszudehnen, dem Militär dieselben Rechte, wie den übrigen Staatsbürgern, zu gewähren und die vom Piusverein, freilich mit bedeutenden Modifikationen, noch beibehaltene erste Kammer zu verwerfen. Eine heftige Debatte entspann sich bei der Frage, ob dem **Antrage des Piusvereins, daß die katholische Kirche als solche für ein Rechtssubjekt zu erklären**, beigetreten werden solle. **Dieser so unverfänglich lautende Antrag ist von überaus großer Wichtigkeit. Wird die katholische Kirche als solche für ein Rechtssubjekt erklärt, so gehören ihr nämlich alle ursprünglich katholischen Kirchengebäude, Stiftungen und Kirchengüter, und nicht den Gemeinden resp. den Staaten, in welchen sie liegen.** Sollte demnach auch eine ganze Gemeinde, ja ein ganzes Volk dem Katholizismus absagen, seine ursprünglich katholisch-kirchlichen Anstalten würden für immer der katholischen Kirche gehören. Von praktischer Wichtigkeit ist dieser Streitpunkt namentlich für Ihre Provinz Schlesien, in der viele katholische Gemeinden mit der Zeit ganz oder großentheils evangelisch geworden sind. Bei dem strengen Katholizismus der Münsteraner, die nach der mehrfachen Niederlage der Beamtenpartei dem constitutionellen Vereine ziemlich zahlreich beigetreten sind, stand zu erwarten, daß, wie es wirklich der Fall war, eine bedeutende Majorität sich für den Antrag des Piusvereins aussprechen werde.

* **Posen**, 21. Juni. [Kreuzzug gegen Berlin.] In der Posener Zeitung (Nr. 141) predigt ein gewisser Justiz-Kommissarius Ahlemann in Samter den Kreuzzug gegen Berlin. Am 26. d. Mts. wird derselbe, wie er bestimmt anzeigt, mit seinem Kreuzheere von Samter gegen die Residenz aufbrechen. Wer Lust hat, den Putsch mitzumachen, soll sich bei ihm melden.

β **Königsberg**, den 19. Juni. [Russische Truppen.] Die neue Königsberger Zeitung bringt heute in einem Artikel von der polnischen Grenze die Nachricht, daß in Kabrary 3000 Mann russischer Infanterie mit Frauen und Kindern am 11. d. M. eingerückt seien, und daß Tages zuvor in Kowno 120 Kanonen eintrafen, von denen 70 nach Warschau weiter gingen. Hierdurch wird die (in dem Extrablatte vom vorigen Montage) von mir gemachte Mittheilung in der Hauptsache bestätigt. Alle Truppen scheinen sich in der Nähe von Warschau und überhaupt in dem südlicheren Theile des Königreichs zu concentriren. — Es soll jetzt in Rußland eine strengere Ueberwachung der Fremden als je stattfinden.

[Petition der ersten Jäger-Abtheilung. — Truppenmassen in Polen.] Von der in Rastenburg (Ostpreußen) garnisonirenden 1sten Jägerabtheilung ist eine Petition erlassen worden, worin um Folgendes gebeten wird: Aufhebung des beim gemeinen Soldaten verhaßten Ersparungssystems. Ferner wird gebeten: um Aufhebung des Verbots, Civilkleider tragen zu dürfen; Verminderung der Dienstjahre; keine Bevorzugung bei Gehaltsaustheilungen, sondern gleiches und erhöhtes Gehalt für alle gemeinen Soldaten der königl. preuß. Armee; Aufhebung der bestehenden Kriegsartikel und Einführung von Schwurgerichten und der Oeffentlichkeit des gerichtlichen Verfahrens; allgemeine Aufhebung der das Gefühl der Soldaten verletzenden Anrede mit Er und Du. Diese Petition war eigentlich für den Inspekteur der Jäger, Oberst v. Knobloch, bestimmt; durch einen Compagnie-Chef gelangte dieselbe aber zuerst in die Hände des Abtheilungs-Commandeurs, welcher sie, wie ein Danziger Blatt berichtet, an das Corpsgericht des ersten Armee-Corps abgegeben hat, bei welchem ein informatorisches Verfahren in dieser Angelegenheit eingeleitet ist. — Alle Berichte von Reisenden bestätigen die Zusammenziehung größerer Truppenmassen im Königreich Polen und fügen hinzu, daß sich an den Grenzen dieses Landes bereits asiatische Horden zeigten, wie sie in Polen seit den letzten französischen Feldzügen nicht gesehen worden seien. (D. A. Z.)

W. B. **Von der polnischen Grenze**, den 19. Juni. [Verkehr russischer Soldaten mit preußischen Grenzbewohnern.] Ein glaubwürdiger Kaufmann aus Gollub (3 Meilen von Thorn) berichtet so eben Folgendes. Ueber den Fluß Drewenz bei Gollub führt bekanntlich eine halb zu Preußen, halb zu Rußland gehörende Brücke, welche auch die Farben beider Staaten führt. Bei dieser unmittelbaren Nähe der Grenze findet daher auch, trotz der seit mehreren Wochen von Rußlands Seite eingetretenen strengen Absperrungsmaaßregeln dennoch ein reger Verkehr nach und von Russisch-Polen statt, namentlich kommen alle Sonn- und Feiertage eine Menge russisch-polnischer Landleute herüber, um unsere Kirche und sodann unsere Schnapsläden zu besuchen. Ebenso ist es nichts Ungewöhnliches, russisches Militär, welches die seichte Drewenz durchwatete, in unseren Schänken tapfer zechen zu sehen. Bei einer solchen Gelegenheit erfuhr der Berichterstatter, daß jenseits der Grenze bis Niszawa hin mindestens 60,000 Mann Russen und Kosaken, nebst 6 bis 8 Batterien Geschütze stünden. Ein russischer Wachtmeister versicherte, daß, wie er aus dem Munde eines russischen Generals (v. Bohlen) vernommen, noch bedeutende Verstärkungen binnen wenigen Tagen erwartet würden, an der ganzen Grenze überhaupt circa 200,000—250,000 Mann mit verhältnißmäßig starker Artillerie vertheilt wären, welche sämmtliche Truppenmassen bestimmt seien, das aufrührerische Deutschland, vornehmlich Preußen, in Schranken zu halten!! — Die herüberkommenden Russen betragen sich übrigens sehr anständig, scheinen mit Geld gut versehen zu sein, und einzelne Fälle, wo stark angetrunkene Russen nicht weichen wollten, und in der Trunkenheit zu verstehen gaben, „man möchte sich bei Zeiten an die Herrschaft der Russen gewöhnen, wem das Leben noch lieb sei," — dürften wohl keiner besonderen Beachtung werth sein. Die Stimmung unserer Bevölkerung ist bei den nur sehr geringen Vertheidigungsmaaßregeln unserer Regierung natürlich sehr gereizt, da der einfachste Landmann einsieht, daß die Russen, sobald sie eindringen, unsere Herren sind, und ihnen kein Hinderniß entgegensteht, in beliebigen Richtungen weiterzuschreiten. — Noch bemerkt der Berichterstatter, daß die russische Artillerie täglich Schießübungen abhält, wovon der Schall leider nicht sehr erfreulich über die Grenze dringt.

÷ **Von der polnischen Grenze**, 21. Juni. Ueber die von so vielen Seiten besprochene russische Truppenbewegung nach der preußischen Grenze zu, haben wir bis jetzt aus dem einzigen Grunde das Stillschweigen beobachtet, weil es uns namentlich jetzt, bei der allgemeinen Sucht, Lügen zu verbreiten und gar bald Folgerungen daraus zu ziehen, zu gefährlich schien, über einen Gegenstand von solcher Wichtigkeit auf Grund bloßer Gerüchte zu schreiben, welche, in Folge der bekannten, überaus strengen Grenzsperre, von dem russischen bis zum preußischen Schlagbaume nur auf zehnfache Art verkehrt und widersprechend erzählt wurden. — Jetzt, da es doch schon hin und wieder möglich geworden, nach Polen zu kommen, können wir Ihnen aus dem Munde eines höhern russischen Beamten melden: „daß vorläufig schon die Strecke von Warschau bis Turek über Kolo voll russischen Militärs ist, so daß in den Dörfern nicht selten in Bauernhütte 25—30 Mann im Quartier liegen müssen." Allgemein **heißt** es auch drüben, daß diese Truppenbewegung Preußen gelte und daß die Russen in wenigen Tagen die preußische Grenze als Feinde überschreiten würden. Die beliebteste Meinung ist dort, daß der Kaiser den Polen eine Konstitution unter einem russischen Prinzen zu geben und somit auch die Provinz Posen mit Waffengewalt unter seinen Scepter zu bringen beabsichtige, wovon auch die diesseitigen Polen vielfach träumen. (?— Eine alte Sage! —) So wollte ein anderer höherer Beamte in Kalisch mit Gewißheit behaupten, „daß der Kaiser in einigen Tagen zur Feststellung der Konstitution für Polen in Warschau eintreffen werde, so wie daß die Russen schon bestimmt am 27sten (15.) d. M. nach Preußen einrücken würden, wozu auch bereits 140 große Transport-Wagen requirirt worden seien." (?) Wir theilen Ihnen das hier Erzählte völlig getreu mit, ohne uns, den Thatsachen nach zu schließen, ein bestimmtes Urtheil erlauben zu wollen, was bei der klugen, hinterlistigen russischen Politik uns, wie jedem andern Berichterstatter, wohl eine Unmöglichkeit sein dürfte.

**Von der russischen Grenze, 15. Juni.** Noch immer liegt eine gewisse dumpfe Ruhe auf Rußland. Die russische Regierung trifft zwar alle denkbaren Vorsichtsmaaßregeln, allein so schonend wie man es Seitens der Russen gar nicht gewohnt ist. Sämmtlichen activen Landtruppen soll nächstens eine kleine Löhnungszulage gemacht werden und schon von jetzt ab erhalten die Soldaten und Unteroffiziere in Folge kaiserlicher Ordre eine Gratification von 20 Pfd. Salz pro Mann und Tag. (?) Binnen Kurzem sollen einige neue Regimenter in Polen einrücken, jedoch ganz im Innern des Landes stationirt werden. Die auswärtigen Tagesereignisse nehmen noch fortdauernd das Interesse des Publikums in lebhaften Anspruch. Mit den ankommenden neuesten Posten fällt Alles mit einem, seit dem Jahre 1830 hier nicht wieder wahrgenommenen literarischen Heißhunger auf die auswärtigen Flugblätter; vornehmlich trifft er die Berliner und Hamburger Blätter, die in unseren abgelegenen Norden die Tagesereignisse am schnellsten bringen. (Königsb. Z.)

**Breslau**, 22. Juni. Es kommt uns ein anonymes Schreiben aus Oppeln vom 21. Juni zu, welches meldet, daß am 19. d. M. 500 Russen die Grenze als Deserteure passirt seien. (?) Ein Theil derselben sei bereits in Lublinitz angekommen, ein anderer Theil habe an verschiedenen Orten die Grenze überschritten, wolle sich aber in letztgenannter Stadt sammeln. Die russischen Ueberläufer sollen sehr viele Sympathien für die deutschen Reformen hegen. (?) Sollte der anonyme Correspondent nach seiner besten Ueberzeugung berichtet und nicht eine Mystification beabsichtigt haben, so wäre sein Schreiben ein neuer Beweis, wie nöthig amtliche Aufklärungen in der russischen Sache sind. Es wird jetzt in dieser Beziehung Alles geglaubt, da die Behörden über Alles schweigen. Aber freilich, wenn selbst der Minister-Präsident von der auswärtigen Politik nicht gar viel erfährt?! — Was an uns ist, so wollen wir nicht ermüden, der Wahrheit oder Unwahrheit der Gerüchte auf die Spur zu kommen, indem wir dieselben unsern Leserkreise mittheilen. Vielleicht fehlt es dann wenigstens an nichtamtlichen Bestätigungen oder Berichtigungen nicht.

## Krieg mit Dänemark.

**Rendsburg**, 19. Juni. Nach den letzten Nachrichten von Norden ließen die Truppenbewegungen — obgleich deren bei dem Eintreffen der Ergänzungs-Mannschaften fortwährend statt haben — auf keine für den gestrigen 18. Juni bestimmte größere militärische Operation schließen. — Die „H. Z." meldet nach einem Bericht des General Halkett, daß man bei einer am 16. mit preußischen und schleswig-holsteinischen Truppen über Apenrade hinaus nach Hadersleben unternommenen Recognoscirung auf keine geschlossene feindliche Abtheilungen gestoßen sei. — Die „Hannov. Ztg." enthält Folgendes: Schon früher haben die deutschen Truppen, welche Sonderburg gegenüber standen, bemerkt, daß die Bomben, womit die Dänen sie fast täglich aus ihren Batterien bei Alsen begrüßten, **mit Nägeln, Haken und anderem alten Eisen gefüllt** waren. Da diese Bomben aber eben so wirkungslos blieben, als sie ohne Veranlassung abgeschossen zu sein schienen, so ist die Sache nicht weiter zur Sprache gebracht worden, obgleich sie dem in gesitteten Heeren eingeführten Kriegsgebrauche widerspricht. Jetzt hat man aber bei gefangenen Dänen eine Art von Geschoß für das kleine Gewehr gefunden, das näher bekannt zu werden verdient. Mit der Bleikugel ist nämlich ein **Stück Eisenblech** in Verbindung gebracht, **welches scharfe Kanten und Spitze fast widerhakenartige Ecken** hat. Da es zur Sicherheit des Schusses gewiß nicht beiträgt, so kann es nur den Zweck haben, die Wunden schmerzhafter und gefährlicher zu machen. Etwas Aehnliches würde man durch Vergiften der Kugeln erreichen können. Wir haben stets Achtung vor dem dänischen Charakter gehabt; wir haben geglaubt, mit ehrenwerthen Gegnern zu kämpfen; es ist dies durch die Behandlung der verwundeten und gefangenen Dänen vielfach bethätigt worden. Wir bringen daher

die obigen Thatsachen, die wir zu beweisen im Stande sind, hier öffentlich zur Sprache, und hoffen, daß sie sowohl von Seiten der höheren Behörden, als des größeren Theiles der dänischen Armee eine entschiedene Mißbilligung finden werden.

**Kopenhagen**, 17. Juni. Aus Helsingör meldet die dortige Avis, daß man dort am 16. die Freude gehabt habe, die ersten norwegischen Truppen zu sehen, indem drei Dampfschiffe mit 1000 Mann Jägern dort — vorbeigekommen! Da nämlich die Officiere in Helsingör keinen näheren Befehl über den Ort, wo sie landen sollten, fanden, so gingen die Dampfschiffe nach Malmö. Dieselben Dampfschiffe sollen noch 2000 Mann nach Christiania nachholen, da das ganze norwegische Hülfscorps auf 3000 Mann bestimmt ist. — Ein schwedisches Geschwader von 9 Segeln ist am 15. Juni nordwärts passirt. Südwärts sind Helsingör am 14. zwei Divisionen norwegische Kanonenschaluppen passirt.

## Deutschland.

**Frankfurt a. M.**, 19. Juni. [Sitzung der deutschen Bundes-Versammlung am 17. Juni Vormittags 8 Uhr.] Zuvörderst wurde von dem Vorsitzenden mitgetheilt, daß der Gesandte für die 16te Stimme die gewöhnliche Revision der Bundeskassen vorgenommen, Bericht darüber erstattet und nach diesem die Kassen mit den Journal-Abschlüssen übereinstimmend gefunden habe. — Sodann kamen drei Berichte des Syndikus Banks aus London vom 8., 9. und 10. d. M., die Angelegenheit von Schleswig-Holstein, so wie die Marine-Frage betreffend, zum Vortrag und wurden zur Kenntniß genommen. — Von dem königl. preußischen Gesandten wurden mehrere Mittheilungen bezüglich der schleswig-holsteinischen Angelegenheit gemacht. Aus einer derselben war zu ersehen, welche Maßregeln von Seiten des preußischen Gesandten in London ergriffen worden sind, um die deutschen Schiffe vor Verlusten zu bewahren. Insonderheit wurde bemerkt, daß ein Dampfschiff gemiethet worden sei, welches die deuttschen Schiffe vor den dänischen Schiffen warne und ihnen dadurch die Möglichkeit gewähre, einen englischen Hafen zu suchen. Diese Maßregel ist auch bis jetzt nicht ohne Erfolg gewesen, indem auf diese Weise bereits 26 Schiffe aus verschiedenen deutschen Staaten gewarnt und somit geschützt worden sind. Der dadurch entstehende, monatlich circa 200 Pfd. Sterl. betragende Aufwand soll in Betracht des dem Ganzen zu Gute kommenden Vortheils der Maßregel und da eine Repartition ohnehin schwierig sein würde, von Bundes wegen übertragen werden. — Eben so wurden in einer der Mittheilungen die zwischen einigen norddeutschen Staaten und Dänemark bestehenden direkten Verkehrs-Verhältnisse zur Sprache gebracht und dabei angefragt, welche Mittel zu Gebote stehen, dieselben aufzuheben. — Als einzelne Thatsachen, die hierbei in Frage kamen, wurden erwähnt: die nach der Ankündigung in einem Hamburger Blatte angeblich geschehene Befrachtung eines dänischen Schiffs in Hamburg, die russischen Geldsendungen nach Dänemark durch deutsche Vermittelung, so wie Briefbeförderung von Lübeck aus nach Dänemark. — Zur näheren Erörterung dieser Frage wurde der Embargo-Ausschuß in Gemeinschaft mit dem politischen Ausschusse beauftragt. — Da bei Gelegenheit dieser verschiedenen Mittheilungen von dem k. würtembergischen Gesandten die Frage angeregt wurde, ob es nicht an der Zeit sei, den in der 49. Sitzung der Bundes-Versammlung vom 8. Mai d. J. erfolgten Bundes-Beschluß, daß, ungeachtet dänischerseits auf deutsche Schiffe Embargo gelegt worden, doch diesseits von einer gleichen Maßregel abgesehen werden soll, jetzt wieder aufzuheben? So soll auch über diese Frage eine nochmalige Erwägung des Embargo in Verbindung mit dem politischen Ausschusse eintreten. Hierauf wurden vom Militär-Ausschusse durch den Gesandten von Oldenburg verschiedene Vorträge erstattet: a) In Betreff der Sätze für Verpflegung und Quartier bei Aufnahme von Truppen eines anderen Staates wurde, nach dem Antrage des Ausschusses, beschlossen, daß bis zum Erlasse eines allgemeinen Verpflegungs-Reglements diejenigen Verpflegungs-Sätze gelten sollen, welche für die eigenen Truppen des Staates gelten, wo die auswärtigen Truppen untergebracht sind, insofern nicht durch Verträge zwischen den betheiligten Staaten bereits etwas Anderes festgesetzt ist. b) In Gemäßheit der in der 46. Sitzung der Bundes-Versammlung vom 3. Mai d. J. geschehenen Ermittelung der Matrikular-Bevölkerung Preußens nach Aufnahme von Ost- und Westpreußen in den deutschen Bund wurde das matrikularmäßige Kontingent dieses Staates festgestellt und dem preußischen Gesandten eine Abschrift dieser Berechnung zuzustellen beschlossen. Hiernach beträgt das fragliche Kontingent, welches früher auf 79,484 Mann berechnet war, nunmehr 95,703 Mann. c) Auf das von den Deputirten der National-Versammlung aus Luxemburg angebrachte Gesuch um Wiederaufhebung des von Bundes wegen erfolgten Verbots der Ausführung von Pferden sah man sich außer Stande, beifälligen Beschluß zu fassen, da sie die Umstände, welche den von der Bundes-Versammlung am 8. März d. J. desfalls gefaßten Beschluß herbeigeführt haben, inmittelst nicht geändert haben und neue Gründe für die Wiederaufhebung des Verbots, außer den in der 36sten Sitzung der Bundes-Versammlung vom 17. April d. J. bereits erwogenen, nicht angeführt worden sind. d) Was endlich das in der 60sten Sitzung der Bundes-Versammlung am 2. d. M. zum Vortrag gekommene Erbieten des preußischen Majors Klapproth wegen Errichtung eines deutschen Jägercorps anlangt, so sieht sich die Bundes-Versammlung der Zeit nicht in der Lage, auf dieses Erbieten eingehen zu können.

Schließlich wurden von einzelnen Gesandten noch Anzeigen erstattet und zwar vom Königreich Sachsen, Württemberg und Großherzogthum Hessen in Betreff der Stärke der streitbaren Bundes-Kontingente und deren Standorte zu Anfang d. M. in Gemäßheit des Bundes-Beschlusses vom 29. v. M. (59ste Sitzung), so wie von dem Gesandten aus Oldenburg für Schwarzburg-Sondershausen und Rudolstadt in Betreff der Kontingente für die Bundes-Festungen.

(D. P. A. Z.)

[18. Sitzung der deutschen National-Versammlung.] Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung erstattete v. Beisler von München Bericht über die österreichisch-slavischen Verhältnisse. Der Ausschuß-Antrag geht dahin, die österreichische Regierung aufzufordern, die rückständigen Wahlen zur Nationalversammlung, besonders in Böhmen und Mähren, vornehmen zu lassen, und dabei dieselbe der Unterstützung der Nationalversammlung bei ihren Maßregeln zu versichern. Es wurde sodann zur Tagesordnung der Diskussion über die provisorische Executivgewalt *) gegangen. Nach der Mittheilung des Präsidenten sind 50 Anträge, davon 28 kurz vor der Sitzung übergeben worden, über welche letztere heute noch nicht discutirt werden kann. Der Redner sind 11 über den Ausschußantrag, 72 dagegen, 30 dafür eingeschrieben. Es wurde vorerst beschlossen, ohne Discussion über die Nothwendigkeit einer provisorischen Centralgewalt (welche allgemein anerkannt sei, wie mehrere Redner bemerkten) sogleich auf die Sache selbst einzugehen. Von Wiedemann von Düsseldorf und Andern ist der Antrag gestellt, daß zuerst über die §§ 1, 3, 4, 5 des Ausschußantrags, und dann über den § 2 (die Art der Bildung der Executivgewalt) berathen und beschlossen werde. Hierüber entspann sich eine längere Debatte, an der Mühlfeld, Blum, Schaffrath, Wesendonck, Hermann von München, Berger und Soiron rc. Theil nahmen. Die am Schluß vom Präsidenten gestellte Frage, ob für die Redner eine Beschränkung in der Reihenfolge der Besprechung der Materien eintreten solle, wurde fast einstimmig verneint. Es wurde hierauf die Reihenfolge der Redner verlesen. Heckscher von Hamburg besteigt zuerst die Tribüne, um über den Ausschußantrag zu sprechen. Der Redner steht auf dem Standpunkte der Volkssouverainetät; will eine provisorische Central-Regierung, nicht einen bloßen Vollziehungsausschuß; diese soll von der National-Versammlung gewählt werden, die Regierungen mögen einen unmaßgeblichen Vorschlag machen. Die Centralregierung, aus drei Personen bestehend, soll unverantwortlich sein, umgeben von einem verantwortlichen Ministerium. Die Bundesversammlung kann nicht daneben bestehen. Wiesner gegen den Ausschußantrag, giebt einen Rückblick auf die vom bereits Fünfziger-Ausschuß gemachten Vorschläge, und trägt auf Verwerfung des ganzen Antrags an. Pagenstecher für den Antrag. Behr von Würzburg beantragt die Erlassung eines Manifestes, in welchem die Versicherung der friedlichen Gesinnung Deutschlands ausgesprochen werde. Reinwald dagegen. v. Radowitz für den Antrag; Mammer von Plauen über den Antrag, spricht gegen das Triumphirat, und verlangt, daß die National-Versammlung die Centralgewalt wähle. Der Redner ist für den Blum'schen Antrag; desgleichen Wesendonck.

An die deutsche constituirende Nationalversammlung ist folgende Eingabe gerichtet worden: „Hohe Versammlung! Der Congreß deutscher Demokratenvereine zu Frankfurt fordert die Nationalversammlung auf, daß sie, als eine Achtungsbezeigung gegen den Willen des Volkes und als Zeichen des Zutrauens zu sich selber, den Abgeordneten Hecker aus Mannheim unverzüglich einlade, in ihrer Mitte Platz zu nehmen. Frankfurt, den 15. Juni 1848. Im Namen des Congresses der deutschen Demokraten der erste Präsident Julius Fröbel, und der erste Sekretär Friedrich Kapp. Diese Eingabe war heute in vielen Abdrücken an allen Straßenecken angeschlagen. (D.-P.-A.-Z.)

* **Mainz**, 19. Juni. Neulich wurde von hier berichtet, daß Werbungen für Hecker hier stattfänden, nun aber heißt es, daß dieselben eigentlich von der Reaktion veranlaßt worden wären, um auf diese Weise auf einmal eine ganze Masse unruhiger Köpfe aus dem Lande zu entfernen. Eine Rückkehr wäre später, weil sich die Angeworbenen doch zu stark kompromittirt hätten, nicht leicht möglich. Es wird gewarnt, sich nicht in dieser schändlichen Schlinge fangen zu lassen.

**Kassel**, 17. Juni. Die heutige Sitzung der Stände-Versammlung war in mehrfacher Hinsicht von Interesse. Herr Henkel, der gestern Abend von Frankfurt wieder eingetroffen ist, stellte den Antrag, den Kurfürsten zu ersuchen, die Ausübung der Regierungs-Rechte, in so fern sie nicht seine eigene Person betreffen, den Ministern zu übertragen. Schon seit mehreren Wochen hieß es, die Minister fänden höchsten Orts die größten Schwierigkeiten in der Vollziehung der nothwendigsten Regierungs-Handlungen; ja, man sprach von einer Abdankung in Masse. Der Antrag fand allgemeine Unterstützung und sollte einem noch zu errichtenden besonderen Ausschusse überwiesen werden. Ein weiterer Antrag Henkels betraf die sofortige Einführung allgemeiner Volksbewaffnung mit besonderer Hinweisung auf die von Rußland her drohenden Gefahren; Henkel will das ganze Land in 22 milit. Kreise eingetheilt haben, aus welchem jedem ein besonderes Regiment zu bilden wäre. (Fr. J.)

**Eisenach**, 20. Juni. [Das Vorparlament der Studirenden] hat für das laufende Jahr Breslau zum Vorort und Eisenach für die nächste Zusammenkunft des Parlaments oder Ausschusses (am 25. August d. J.) gewählt. Auf den Antrag eines politischen Manifestes an die deutsche Nation so wie auf den Plan, eine Studenten-Zeitung zu gründen, wurde nicht eingegangen. Angetragen soll dagegen werden auf Wegfall aller Kollegienhonorare und angemessene Staatsbesoldung aller Lehrer, auf Beseitigung des Promotionszwanges für die Mediciner, auf Beseitigung aller Examina während der Studienzeit mit Ausnahme der durch Stipendien bedingten. Verlangt wird ferner, daß alle Prüfungen von einer unabhängigen Kommission vorgenommen werden und öffentlich seien, daß der Besuch der Universität Jedem gestattet werde, der sich auf derselben aufhalten wolle und daß die lateinische Sprache als offizielle auf den Universitäten abgeschafft werde. Der Vorort führt die Kasse, bezahlt die Schulden des Festes und hat den Auftrag, sich mit den Schweizer Universitäten in Verbindung zu setzen.

**Altenburg**, 20. Juni. [Die Unruhen beseitigt.] Gestern erschien als Maueranschlag folgendes Publikandum: Auf Befehl Sr. Hoheit des regierenden Herzogs wird hiermit bekannt gemacht: 1) das hier zusammengezogene königl. sächsische Militair wird sofort ernstlich zurückgezogen in der Erwartung, daß die in der Stadt errichteten Barrikaden gleichzeitig von der Bürgerschaft wieder entfernt werden und gesetzliche Ordnung wieder eintritt und gehandhabt wird; auch wird die Staatsregierung auf ehethunliche Verminderung des Präsentstandes des Linien-Bataillons Bedacht nehmen; 2) alle bisher verschuldeten politischen Vergehen sind amnestirt; 3) die Eröffnung des einberufenen Landtags erleidet keinen Aufschub; 4) der Dr. jur. Friedrich Albert Cruciger ist zum dritten Minister ernannt. Altenburg, 19. Juni 1848. Herzogl. sächsisches Ministerium. v. Planitz. Jese. — Das königl. sächsische Militair, welches zum Schutze des königl. sächsischen Staatseigenthums hierher beordert und aufgestellt war, ist auch theils schon gestern Abend, theils, und zwar gänzlich, heute früh abgezogen. Mit dem Abtragen der Barrikaden hat man bereits gestern Abend angefangen und wird damit diesen Morgen fortgefahren. In voriger Nacht, die zwar sehr unruhig, aber ohne besondere Ergebnisse verflossen ist, sind mehrere Züge Bewaffneter aus der Umgegend hier angekommen. (D. A. Z.)

## Oesterreich.

* **Wien**, 21. Juni. [Graf Bombelles. — Erzherzog Johann. — Nachrichten aus Innsbruck.] Die Nachricht, daß Se. Maj. der Kaiser den Erzherzog Johann zu seinem Stellvertreter statt des Erzherzog Franz Karl ernannt hat, machte hier einen sehr freudigen Eindruck. Die unglückliche Nähe des Grafen Bombelles, der den letztern nach Innsbruck begleitete, und schon seit Jahren von allen Vaterlandsfreunden mit Schmerz in der Umgebung des Erzherzogs Franz Karl gesehen wurde, hat demselben, noch mehr aber seiner Gemahlin, der Erzherzogin Sophie in der öffentlichen Meinung einen harten Schlag versetzt. — Graf Bombelles wurde durch den Einfluß der Kaiserin Mutter schon vor Jahren zum Erzieher der Prinzen, Söhne des Erzherzogs Franz Karl, ernannt. Er ist einer der starrsten Legitimisten, Anhänger der Jesuiten, und durch ihn glaubte sich die Kaiserin Mutter und Metternich der ganzen Nachkommenschaft des Kaisers Franz versichern zu können. Es konnte keine unglücklichere Wahl getroffen werden, als ein Franzose dieses Schlages. Der präsumtive Thronerbe und die Familie muß diesen Fehler jetzt schwer büßen. Diese ganze Familie hat jetzt die Meinung gegen sich, obgleich der älteste Prinz Franz Joseph nicht ohne Talent ist. — Ein Plakat des demokratischen Klubbs, den Erzherzog Johann an die Spitze einer provisorischen Regierung zu stellen, machte heute ungeheure Aufregung. — Aus Innsbruck sind schon einige Diplomaten, unter denen der französische Geschäftsträger De la Cour, zurückgekehrt. — Man erwartet das ganze Corps diplomatique dieser Tage. — In Innsbruck war die Deputation Croa-

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) S. den Bericht darüber in der gestrigen Bresl. Ztg. Red.

**Mit einer Beilage.**

**Beilage zu № 144 der Breslauer Zeitung.**

**Freitag den 23. Juni 1848.**

(Fortsetzung.)

tiens, an deren Spitze Jellachich steht, von den dortigen Einwohnern mit einem Fackelzug beehrt worden. Eine Proklamation der Tiroler an die Kroaten drückte die Sympathien der erstern für die braven kroatischen Grenz-Truppen aus.

[Die Wiener Deputation kehrt aus Prag zurück.] Die von Prag zurückgekommene Deputation des Ausschusses der Bürger, Nationalgarde und Studenten, dahin gesandt, um wo möglich, die eigentliche Ursache der Prager Konflikte zu erforschen, hat sich dahin ausgesprochen, daß zur Zeit an eine gründliche Lösung dieser Aufgabe aus dem Grunde nicht gedacht werden könne: weil die Aufregung auf beiden Seiten noch zu groß und im Momente nicht zu ermitteln sei, welches Faktum die blutigen Konflikte unmittelbar hervorgerufen habe, darüber sind sie jedoch Alle einig: **Czechische Wühlereien mit russischem Gelde, und der klar ausgesprochenen Absicht, sich von Oesterreich zu trennen und den Grafen Buquoi zum König auszurufen,** sei die lang vorbereitete, mittelbar veranlassende Ursache gewesen. — Die Mitglieder dieser Deputation wurden unter Militärbedekkung auf die Burg geführt und dort zu ihrer eigenen Sicherheit gefangen gehalten. Auch die Waffen wurden ihnen abgenommen und nicht wieder zurückgestellt. Die Erbitterung der Soldaten soll auf das Aeußerste gestiegen sein. — Es cirkulirten in Prag Proskriptionslisten, in denen die Namen derjenigen bezeichnet waren, welche sich die Czechen als Opfer ihrer Wuth erkoren hätten, wenn das Militär besiegt worden wäre. — Graf Leo Thun soll zum Verräther an beiden Parteien geworden sein. — Fürst Windischgrätz hat sich der Wiener Deputation gegenüber geäußert: Er habe die Fäden der Bewegung bereits in seinen Händen und könne vorläufig nur so viel sagen: er und seine Truppen seien stolz darauf, das Vaterland gerettet zu haben. — Graf Walmoden, dem die Wiener-Deputation ihre Vollmacht zeigte, äußerte sich nach der Durchsicht derselben: Fischhof, der Name ist gut; — Pillersdorf gilt hier nichts.
(A. Th.-Z.)

§§ **Pesth,** 19. Juni. [Stand der Dinge in Neusatz. — Mannigfaltiges.] Unser Premierminister Graf Ludwig Batthyany geht heute nach Preßburg. Dort kann er durch die Telegraphenverbindung in schnellerm Verkehr mit dem ungarischen Minister des Auswärtigen sein. Man glaubt, daß der König mit seiner Familie am 30sten d. hier eintreffen werde. — Gestern sind hier viele flüchtige ungarische und deutsche Familien aus Neusatz angekommen. Sie erzählen, daß der Stand der Dinge in der untern Gegend sich eher verschlimmert als gebessert habe. Die insurgirten Serbier und Illirier erwarten in festen Stellungen den Angriff der Ungarn. Sie behaupten in ihren Proklamationen, vom Gebiete der Magyaren nichts erobern oder verheeren, sondern nur ihre eigenen Bezirke vertheidigen zu wollen. Der Commandant von Peterwardein, Feldmarschall-Lieutenant v. Hrabovßky, soll unserem Ministerium erklärt haben, daß er 40,000 Mann brauche, um mit Erfolg gegen die Aufständischen operiren zu können. — In Begleitung des Banus von Croatien, Baron Jellachlich, haben sich auch Fürst Milosch und der Erzbischof von Carlowitz nach Innsbruck begeben. (Ersterer ist bereits daselbst eingetroffen.)

---

* (Kriegsschauplatz.) Nach Berichten aus **Verona** vom 17. und aus **Treviso** vom 18. Juni herrschte dort Waffenruhe. Ein k. Kourier, der von Mestre nach Verona eilte, sagte aus, er bringe dem F.-M. Radetzky die Nachricht, daß eine Deputation Pässe in Venedig verlangt hätte, um sich ins Hauptquartier zu begeben. Alle venetianischen Städte sind ruhig. Sämmtliche päpstliche Truppen ziehen sich gegen Ferrara.

**Triest.** Die sardinisch-venetianische Flotte (3 Fregatten, 3 Corvetten, 4 Briggs, 1 Goelette und 4 Dampfer) hat nach der vom Contreadmiral bekannt gegebenen Blockadeerklärung der Stadt Triest, auf 10 Seemeilen von hier in Schlachtordnung geankert und hält alle österreichischen Schiffe auf. — Es verlautet, daß die hier geankerte österreichische Flotte die feindliche angreifen soll, sobald sie sich dermaßen verstärkt haben wird, um dieser die Spitze bieten zu können. — Der sardinische Vice-Consul Agabio wurde aus der Stadt gewiesen und hat sich an Bord zu Contreadmiral Albini begeben. — Täglich langt schweres Geschütz von Wien her an, mit welchem die neuen Batterien besetzt werden, welche bis jetzt 174 Geschütze zählen. — Die österreichische Flotte hat 142 Geschütze gegen den Feind gerichtet, der es nicht mehr wagen kann, einen Angriff auf Stadt und Flotte zu machen, da er das erste Mal so übel mitgenommen wurde. — Die neapolitanischen Schiffe scheinen gänzlich abgezogen zu sein, um, wie das Gerücht geht, Genua zu blockiren.

---

## Die Politik der czechischen Partei.

....n. **Breslau,** 22. Juni. So lange die österreichische Regierung stark und mächtig, das czechische Stammesbewußtsein nur schwach war, konnte sich die czechische Partei nur unter der Form einer geheimen Propaganda Bahn machen. Sie warb sich im Stillen Anhänger; sie verbreitete vermittelst eines sehr gut organisirten, mit bedeutenden Fonds versehenen Vereins czechische Literatur über Böhmen, ihr Bestreben ging unablässig dahin, das Nationalbewußtsein zu kräftigen. — Mit dem Sturze des metternichschen Systems, begannen aber alle Kräfte und Besonderheiten in Oesterreich, welche das System gewaltsam und künstlich zu einer Einheit verknüpft hatte, sich freier zu entfalten; und die czechische Partei, deren Streben bis daher im wesentlichen mehr nach innen gerichtet war, konnte auch nach außen hervortreten. Ihre nächste Aufgabe war, in Böhmen mächtig zu werden, seine Verbindung mit dem österreichischen Gesammtstaate zu lockern, und ihm eine der Ungarns ähnliche selbstständige Stellung zu geben. Mähren und Oesterreichisch-Schlesien aber mit diesem neuorganisirten Böhmen zu vereinigen. — Der weitere Plan aber ging dahin, Oesterreich überhaupt in einen Föderativstaat umzubilden, in dem dann die slavischen Stämme, bei ihrem starken numerischen Uebergewicht die unbestrittene Hegemonie haben würden. Große Hindernisse standen der Realisirung dieser Pläne entgegen. Zunächst die Deutschen in Böhmen, dann die österreichische Regierung, welche Anfangs die den czechischen Bestrebungen entgegengesetzte Idee der Centralisation der Verwaltung hatte — die Abneigung Mährens und Oesterreichisch Schlesiens mit Böhmen in einen so innigen Verband zu treten, daß ihre eigene provinzielle Selbstständigkeit darunter Gefahr liefe — die in Ungarn mächtigen Magyaren — endlich — und dies drohte den Czechen und den Slaven in Oesterreich überhaupt am gefährlichsten zu werden, der Anschluß Oesterreichs an Deutschland. — Denn vereinigte sich Oesterreich innig mit Deutschland, suchte es hier den natürlichen Bundesgenossen gegen slavische Uebergriffe in den eigenen Landen, so war für die Slaven um so weniger zu hoffen, als auch die Magyaren, eben so sehr als die Deutschen dabei interessirt, daß die Slaven nicht die Hegemonie in Oesterreich erlangten, sich mehr als je an die Deutschen in Oesterreich und an Deutschland überhaupt anzuschließen begannen. Daher mußte es der Angelpunkt sein, um den sich die czechische Politik drehte, Oesterreich von Deutschland zu trennen. Sie kam in diesem Bestreben Anfangs leider mit der österreichischen Regierung und einem großen Theile des Volkes zusammen. Man weiß, wie verbreitet vor nicht gar langer Zeit die Idee war, die große mächtige Monarchie Oesterreich müsse in Deutschland entweder die Hegemonie haben, oder doch mindestens dem Beschlusse einer deutschen Nationalversammlung nicht untergeordnet sein. Die Czechen ergriffen begierig diese ihren Plänen so vortheilhafte Anschauung. — Unter der Firma der Begeisterung für eine österreichische kräftige Gesammtmonarchie, unter dem Vorgeben, daß das Bestehen einer solchen mit dem Anschlusse an Deutschland unverträglich sei, suchte sie Oesterreichs Sympathien Deutschland zu entfremden. Mit dem neuen Oesterreich, von welchem die Czechen sprachen, war ein slavisches gemeint. Die Deutschen aber hielten den abstrakten Begriff eines österreichischen Gesammt-Staates fest, der weder deutsch noch slavisch sein, sondern beide Stämme vereinigen sollte. Es galt, sie in dieser Auffassung zu bestärken, sie glauben zu machen, daß auch das Ziel der Slaven kein anderes sei. Der berühmte Brief Palackis, meisterhaft geschrieben, war darauf berechnet, die Deutschen über die Pläne der Czechen zu täuschen und er hat sie lange Zeit getäuscht. Sie vergaßen, daß ein Staat, in dem gegen 15000000 Slaven leben, in der That wesentlich ein slavischer sein würde, sobald sich die Slaven mehr vereinigten, daß selbst auf dem Reichstage unter derselben Voraussetzung die Slaven das Uebergewicht haben müßten. — So begann damals die Politik der österreichischen Regierung, dem Bestreben nach einem einigen Deutschland sich entgegen zu richten. — Aus Furcht, Böhmen von sich zu trennen, wenn sie sich an Deutschland anschlösse, aus Furcht, der gesammte Staat möchte sich dann auflösen, erklärte sie, den Beschlüssen einer deutschen National-Versammlung nur insoweit sich unterwerfen zu wollen, als sie damit übereinstimmte, oder, was dasselbe sagt, nicht unterwerfen zu wollen. — Daher wurden die Wahlen nach Frankfurt von ihr mit solcher Energielosigkeit betrieben. Daher liebäugelte sie fortwährend mit den Czechen, berief Palacki in das Unterrichtsministerium und wurde trotz ihres anfänglichen Widerstrebens immer mehr geneigt, Böhmen eine selbstständige Verfassung zu geben. — So hatte denn in Bezug auf die Regierung und einen Theil des österreichischen Volkes die czechische Partei ihr Spiel gewonnen. Sich in Böhmen die Herrschaft zu erringen, wurde ihr noch leichter. Die Czechen in Böhmen hatte sie völlig für sich. — Die Deutschen in Prag, theils ganz indifferent, theils einer Verbindung mit Deutschland abgeneigt, ebenfalls weil sie dann eine Schwächung der Macht Oesterreichs befürchteten, theils endlich mit provinzieller Kleinlichkeit für Böhmen möglichst viel Macht und Selbstständigkeit wünschend, traten den Absichten der Czechen nicht entschieden entgegen, begünstigten sie sogar zum Theil. So unterblieben die Wahlen für Frankfurt in Prag und einem großen Theile Böhmens und wurden nur in den deutschen Kreisen gehalten. Die Deputirten des Fünfziger-Ausschusses mußten ganz unverrichteter Sache von Prag gehen, und der Triumph der czechischen Richtung wurde durch das für die Deutschen schmachvolle Versöhnungsfest in Prag besiegelt. — In Mähren und Oesterreichisch-Schlesien dagegen, wiewohl namentlich das erstere Land größtentheils von Slaven bewohnt wird, waren die Czechen mit ihren Bestrebungen nicht ganz so glücklich. — So gingen die Deutschen in Oesterreich in unseliger Verblendung einen ihrem wahren Interesse, das nur auf der innigsten Verbindung mit Deutschland beruht, grade entgegengesetzten Weg. — Aber der gesunde Sinn des Volkes brach doch durch; die Partei des Anschlusses in Deutschland gewann immer mehr Boden, hauptsächlich in Wien, — dieselbe Partei war es, welche die Wiener Mai-Revolution herbeiführte. Der Kaiser floh, und damit wurde die Politik der Czechen eine andere. — Die Sympathien der Wiener Fortschritts-Partei hatte sie vollständig verloren, sie mußte sich die des Kaisers und der dem Kaiser zugethanenen, jener Partei abgeneigten österreichischen Provinzen zu gewinnen suchen — daher ihre plötzliche Loyalität, ihre Deputation an den Kaiser, ihre Adresse an die Tyroler; Alles dahin zielend, diese von den ihnen feindlichen Wienern zu trennen, wo möglich den Kaiser nach Prag zu ziehen, und Prag somit zur Hauptstadt der Monarchie zu machen; wäre das gelungen, so war ein großer Schritt zur Errichtung eines slavischen Oesterreichs geschehen. Aber der Kaiser sowohl als die loyalen deutschen Provinzen ließen sich nicht täuschen; die Einsetzung einer provisorischen Regierung namentlich, so frei sie auch motivirt war, mochte die Pläne der Czechen zu klar aufgedeckt haben, und nun, nachdem sie auch die Sympathie des Kaisers eingebüßt hatten, nachdem sich überhaupt die Deutschen in Oesterreich gegen sie stellten, war der Kampf nicht mehr zu vermeiden, der sich zuerst natürlich gegen die Macht des Militärs richten mußte.

**Prag,** 19. Juni. [Der czechische Aufstand ist unterdrückt.] Das Militär ist bereits in die Straßen marschirt, nachdem in kurzer Zeit die Entwaffnung des Volkes vor sich gegangen. Von den Fenstern herab wurden die Gewehre geworfen, gegen 15,000 Stück Waffen sollen bereits abgeliefert sein. Der Potsgall allein ist noch verbarrikadirt und will sich nicht ergeben. Windischgrätz hat den dort Verschanzten gedroht, die dortigen Holzstätten in Brand zu stekken. Die Kleinseite ist noch immer von der Alt- und Neustadt militärisch abgeschlossen. Auf dem Quai darf Niemand spazieren gehen, die auf der Sophien- und Holzinsel postirten Jäger wachen strenge dafür. In der ganzen Stadt sieht es unsäglich öde aus, die Zeltnergasse, der Altstädter Ring und noch viele andere Plätze haben in ihren Häusern fast gar keine Einwohner, alles geflüchtet; nur weiße Friedensfahnen wehen aus den Fenstern. Trachten sieht man jetzt gar keine; die Swornost, von der bei einer abermal abgehaltenen Versammlung gegen vierzig festgenommen wurden, und die Studirenden suchen entweder zu entkommen oder sich zu verbergen. Von den Technikern sind 40 gefallen. Einer derselben, Namens Maux, der die Fürstin erschossen, wurde kriegsrechtlich füsilirt. Daß die Bewegung eine wohlberechnete ultraczechische war, stellt sich schon aus den jetzt gepflogenen gerichtlichen Untersuchungen heraus. Bouquoi, Graf Voctczech, Deym und Baron Willani sitzen als überaus viel an der Sache kompromittirt, fest im Schlosse. Die Verschwörung, unter den Leitern schon früher abgemacht, soll auf dem am Sonnabend den 10. Juni abgehaltenen Slavenballe breite Wurzel gefaßt haben. Bei einer Versammlung czechischer Hauswirthe, so wird sicher behauptet, wurden die Wohnungen der außer dem Ghetto wohnenden Juden und Deutschen aufgezeichnet. — Aus diesem Grunde fand sich Windischgrätz zu den bekannten militärischen

Maßregeln veranlaßt. Allgemein gesteht man zu, er ist überaus mäßig verfahren. Das Militär hatte den strengen Befehl, nur dann, wenn einer von ihnen gefallen oder verwundet worden wäre, scharf zu erwiedern. Die ersten Bomben waren kurzröhrig und platzten in der Luft und die wenigen echten wurden nur gegen die bedrohenden Gebäude geworfen. (A. Oesterr. Z.)

) Prag, 20. Juni. [Die Revolte.] Spät schreibe ich Ihnen, aber nicht möglich war es unter dem Donner der Geschütze, wo die Kampflust alles übertäubte, später gingen keine Posten mehr und jetzt ist Prag im Belagerungszustande, Windischgrätz und Thun halten die Kleinseite besetzt. (Wir übergeben den ersten Theil des Berichtes, welcher nur Bekanntes meldet und beschränken uns in Folgendem auf die Mittheilung der neueren Nachrichten.) Mittwoch verging der Tag ziemlich ruhig, vom Wiener Ministerium war Graf Mensdorff, General der Kavalerie, und Hofrath Klezansky als Hofkommissäre geschickt worden, unser Bürgermeister mit den Stadtverordneten unterhandelten vergebens bis spät in die Nacht; um 2 Uhr Nachts zogen die Truppen, in ihrer Mitte Fürst Windischgrätz und Se. kaiserl. Hoheit Erzherzog Karl Ferdinand theils über den Poric, theils über die Kettenbrücke auf die Kleinseite und die nahe liegenden Höhen ab. Donnerstag früh ließ Windischgrätz Prag aus seinen Positionen mit Granaten und Bomben bewerfen, vorzüglich den am Wasser gelegenen Theil der Altstadt. An der Brückenbarrikade und aus den Mühlen wurde mit Stutzen nach den Vedetten und Kanonieren sicher und heftig geschossen und dem Militär großer Schaden zugefügt. Um 12 Uhr abermals Waffenstillstand, es verbreiteten sich Nachrichten von vortheilhafter Kapitulation, Abends 6 Uhr reiten Adjutanten der Nationalgarde durch die Stadt mit weißen Tüchern und rufen Friede. Auf den Mühlen wird trotzdem fortgeplänkelt. Freitag dauern die Unterhandlungen fort, man beeilt sich die gestellten Bedingungen zu erfüllen und reißt die Barrikaden ein; da fällt um 7½ Uhr Abends ein Kanonenschuß. Fürchterliches Wuthgeschrei, Allarmschießen und Trommeln, der Ruf zu den Waffen! baut Barrikaden! wir sind verrathen! Kanonenschüsse wiederholen sich und dauern bis tief in die Nacht. Granaten und Pechkränze haben gezündet, die Altstädter Mühlen und der Wasserthurm, dessen Maschine die untere Altstadt mit Wasser versorgt, brennen, man schießt fort auf jene, welche retten wollen, und drei Mühlen so wie der Thurm brennen bis auf den Grund ab, selbst die nebenstehenden Häuser beginnen zu brennen und können nur mit Mühe gerettet werden. Prag ist die Nacht hindurch illuminirt. — Ein Anschlag von Graf Leo Thun und Fürst Windischgrätz unterzeichnet, sagt, daß von Unterhandlungen keine Rede mehr sein könne, die Stadt müsse sich unbedingt ergeben, die Barrikaden sind abzutragen, die vorhandenen Waffen auszuliefern. Bis 1 Uhr soll die Zusicherung unter Stellung nachfolgender Geißeln geschehen: Brabec Martin, Holzhändler; Bradka, Centurio der Techniker, J. u. Dr. Fryc und dessen Sohn; Haklik, Stadkassirer; Dr. med. Kampelik und Rätzenbek; Dr. Klaudy, Subtribun der juridischen Kohorte, Dr. Patruban, Tribun der Mediziner Kohorte. Schmidt, Tyl, Branimir-Mitglieder der Swornost. Wesman Friseur, Sladkowsky, J. u. Cand. Wodke Jurist. Der größte Theil der Geißeln ist geflüchtet, es stellen sich nur 4; da kommen Dr. Rieger und Gf. Albert Nostitz vom Hoflager des Kaisers zurück, wohin sie bereits vor langer Zeit abgegangen; sie bringen die Bestätigung der Ernennung eines eigenen Statthalterei-Rathes für Böhmen und Nachricht über die baldige Ankunft des E. H. Statthalters. Neue Verhandlungen, von Geißeln kommt es ab, die Waffen, welche abgeliefert worden, werden den Nationalgarden zur Dienstleistung zurück gegeben, das Militär soll gewechselt werden, die Grenadiere nicht mehr nach Prag kommen. Der Sonntag geht ruhig vorüber, Menschen wogen wieder durch die Staßen, halb neugierig, halb entsetzt den ungeheuren Schaden, der gemacht worden, betrachtend. Abends um 5 Uhr rückt, von Bürgergrenadieren geführt, das Regiment Khevenhiller, das in Theresienstadt gelegen, mit Musik hier ein. Aus allen Fenstern flattern weiße Fahnen. Montag früh neuer Schreck. Das Corps Swornost, vom Bürgermeister aufgefordert sich zu versammeln, um Waffen zurück zu erhalten und Dienst zu thun, versammelt sich im Museum, plötzlich rückt Militär an, umzingelt das Gebäude, nimmt die Anwesenden gefangen und führt sie über den Poric nach der Kleinseite in's Hauptquartier. Die lügenhaftesten Gerüchte sind im Umlaufe und finden Glauben. Ein Maueranschlag mit Gf. Leo Thun unterzeichnet, spricht von Terroristen, verspricht völlige Aufrechthaltung der Konstitution, erklärt aber Prag noch immer im Belagerungszustande, fordert Waffenabgabe; es dürfen keine Zeitungen und Journale erscheinen. Ein zweiter Maueranschlag des Bürgermeisters rechtfertigt die Swornost; sie bleibt aber immer gefangen. Der Telegraph arbeitet nur von Wien bis Ollmütz, hierher haben ihn die Soldaten zerstört; Abends erscheint ein Plakat aus Ollmütz (telegraphische Nachricht), vom Ministerium des Innern an die Hofkommission in Prag. Die Deputirten der Stadt Prag (wurden Freitag nach Wien abgesendet) treffen morgen dort ein, ihre Bitten wurden unter der von ihnen verlangten Garantien vom Ministerium bewilligt (?). Den Hofkommissären ist die Ratifikation und Vollziehung übertragen u. s. w. — Hoffnung zieht in jede Brust ein, vielleicht schreibe ich Ihnen bald etwas erfreuliches.

## Frankreich,

Paris, 18. Juni. Der Telegraph soll gestern Abend die Nachricht von dem Ausbruche einer legitimistischen Emeute in Nimes gebracht haben, die großes Blutvergießen herbeiführte. Auch in Perpignan hatte ein Aufstand wegen der Zusatzsteuer stattgefunden und die Unruhen dauerten aus gleicher Ursache um Gueret im Departement der Creuse fort. — Der Constitutionnel zeigt an, daß Herr Pasquier, ehemaliger Leibarzt Ludwig Philipps, in aller Eile nach London berufen worden ist, da der Zustand des Prinzen Joinville ernste Besorgnisse einflößt. — Eine neue Carricatur macht einiges Aufsehen. Ueber den Thürmen von Paris begegnen sich in der Luft Joinville auf einem Hahne, Louis Napoleon auf einem Adler reitend. Joinville schreit: „Ich bin der Onkel meines Neffen!“ (des Grafen von Paris.) Louis Napoleon antwortet: „Und ich der Neffe meines Onkels!“

Thiers wurde gestern Abend beim Verlassen des Sitzungssaales persönlich von der Menge beleidigt. Und doch hat er sich für diese Grobiane entschieden. Er hat die Wahl von Paris angenommen. In den übrigen Departements sind deßhalb neue Wahlen vorzunehmen.

## Italien.

Rom, 9. Juni. [Bestrebungen Gioberti's ganz Italien unter einem Scepter zu vereinigen.] Vincenzo Gioberti hat die Eröffnung der Verhandlungen in Rom abwarten wollen; er wird sich nun in den nächsten Tagen nach Palermo verfügen, um seinen großen Zweck, ganz Italien unter Karl Alberts Scepter zu vereinigen, zu verfolgen. Man ist überzeugt, daß er dort geneigtes Gehör findet, zumal da bereits zwei Abgeordnete der provisorischen Regierung in Sizilien nach Turin gereist sind, um die nöthigen Unterhandlungen dort zu beginnen. Wenigstens besagte dies ein von Turin von Cantu hier eingelaufener Brief. — Alle Nachrichten aus Calabrien und Sizilien melden, daß dort alles sich gewaltig rüstet, um ein geordnetes Heer zu bilden, mit dem man Neapel anzugreifen gedenke. Ueber 2000 Sizilianer seien bei der Scilla (an der Meerenge von Messina) gelandet und haben das daselbst liegende Kastell gestürmt. Sie sollen sich sodann mit einer Abtheilung Calabresen vereinigt haben, um das vor Reggio befindliche Lager der königl. Truppen anzugreifen. (Schw. M.)

# Lokales und Provinzielles.

* Breslau, 22. Juni. [Sitzung des constitutionellen Centralvereins.] Von den zur gestrigen Tagesordnung stehenden Gegenständen kam bloß der erste, über die Zusammensetzung der ersten Kammer, zur Erledigung, oder vielmehr zur Nichterledigung. So viel wir aus der Debatte entnehmen konnten, war über diesen Gegenstand bereits früher Beschluß gefaßt, und zwar dahin, daß, nach Ansicht des Vereins, die Mitglieder der ersten Kammer an einen Census gebunden sein müssen. Es haben sich jedoch hinterher insofern gegründete Bedenken gegen den Beschluß erhoben, als er eigentlich einen Widerspruch gegen die vom Vereine ausgesprochene Ansicht enthalte, daß die vom Ministerium vorgeschlagene Zusammensetzung der ersten Kammer, als eine zu beschränkte, zu verwerfen sei, der gefaßte Beschluß aber eine noch größere Beschränkung verlange. Da man die Ursache hiervon in der verwickelten Fragestellung zu finden glaubte, so wurde eine Revision beantragt, und demzufolge der Gegenstand gestern wieder aufgenommen. Es wurden alle früher gestellten Anträge nochmals zur Sprache gebracht. Für den Kommissionsbericht, welcher die Wählbarkeit ganz unbeschränkt und das Wahlrecht (direkt) an ein Vermögen von 10,000 Rthlr. oder ein Einkommen von 500 Rthlr. geknüpft haben wollte, sprach Herr v. Amstetter. Der Antrag fiel durch. Ein zweiter von Herrn Haase, daß die Mitglieder der ersten Kammer höheres Alter, längeren Wohnsitz und längere Dauer des Mandats als die der zweiten Kammer haben müssen, erlitt dasselbe Schicksal. Ein dritter von Hrn. Regenbrecht, die erste Kammer möge aus großen Grundbesitzern, großen Kaufleuten und großen Fabrikanten gebildet werden, konnte ebenfalls keine Majorität erlangen. Ein vierter von Herrn Wilda, der den vorhergehenden dahin ergänzte, daß auch die höheren Staats- und Gemeindebeamten, die höhere Geistlichkeit und die Capacitäten überhaupt Sitz in der ersten Kammer nehmen können, blieb nicht minder in der Minorität. Ein fünfter von Herrn Plathner, daß die erste Kammer alle Sonderinteressen vertreten möge, also jeder Stand ohne Ausnahme aus sich selbst die Abgeordneten zu wählen habe, konnte ebenfalls nicht durchdringen. Ein sechster von Hrn. Hahn, die Mitglieder der ersten Kammer aus den Kreis- und Gemeindebeamten nach dem Amendement des Herrn Röpell, auch aus den Provinzialständen zu wählen, wurde ebenfalls verworfen. Hiemit waren, wenn ich nicht irre sämmtliche früher gestellten Anträge erschöpft, und es sollten nun neue zur Sprache gebracht werden. Wie wohl nun, wie ein Redner richtig hervorhob, nach den bereits erfolgten Abstimmungen anzunehmen war, daß die Versammlung zu keinem bestimmten Resultate gelangen werde, ließen sich doch noch mehre über das Thema vernehmen, Herr Schneer wollte, daß man nach dem Beispiel des vaterländischen Vereines die Nationalversammlung blos bitte, die erste Kammer nicht nach dem im Verfassungs-Entwurf angegebenen Modus zusammenzusetzen. Herr Baltzer wollte die Theilnahme des Königs an der Bildung der ersten Kammer begründen, was aber vielen Widerspruch fand. Endlich vereinigte man sich auf Vorschlag des Herrn Hahn dahin, die erste Kammer sei in solcher Weise zu bilden, daß sie sichere Garantien für Besonnenheit und Mäßigung gewähre. Der Zusatz des Herrn Wilda, daß man diese Garantien jedoch nicht in höherem Alter und längerem Wohnsitze erblicken könne, wurde verworfen. Hiemit schloß die Sitzung.

## Wollbericht.

⊠ Breslau, 22. Juni. Der diesjährige Berliner Wollmarkt begann am 20sten des Morgens und war am 20sten des Abends auch schon zu Ende. Käufer und Verkäufer schienen sich zu eilen, um ja nicht durch irgend unangenehme Zwischenfälle, wie Barrikaden, Kartätschen u. s. w. gestört zu werden. Das Quantum, welches sich in erster Hand zum Verkauf befand, stellte sich gegen andere Jahre ungemein gering und dürfte kaum mehr als 12,000 Ctnr. erreicht haben. Die Produzenten zogen es vor, statt nach Berlin die Wollen in diesem Jahre nach Stettin, Landsberg a/W., Neu Brandenburg und nach andern kleinern Märkten hin zu fahren. Die Käufer waren auch hier wie auf allen den andern Märkten hauptsächlich englische und Hamburger Häuser.

Die Preise stellten sich im Allgemeinen um etwas besser, als in Stettin und auch wohl gegen die auf dem hiesigen Markte gezahlten, so, daß im Durchschnitt die Reduktion ungefähr auf 20 Rthl. pro Ctnr. anzunehmen ist.

Auch auf unserm Platz, auf welchem in der Regel während der Dauer der übrigen Wollmärkte nichts umgesetzt zu werden pflegt, fand in diesen Tagen ein nicht unbedeutender Verkauf statt; nämlich ein rheinländischer Fabrikant hat mehrere hundert Zentner schlesischer Wollen zu verschiedenen Preisen auf einem hiesigen Lager gekauft.

Es treffen noch mehrfach Nachfragen für schlesische Wollen in erster Hand ein; wir halten es daher im Interesse derjenigen Produzenten, die ihre Wollen noch unverkauft besitzen, für sehr zweckmäßig, daß sie durch ein Inserat in den hiesigen Zeitungen die dafür sich Interessirenden in Kenntniß setzen.

Es würde dadurch eine nur für das Produkt nützliche Concurrenz eröffnet, wogegen die geringen Kosten der Insertion gar nicht in Betracht zu stellen sind.

□ Liegnitz, 21. Juni. [Drei Adressen.] In einer gestern Abend im Badehause abgehaltenen, wiederum sehr stark besuchten Volksversammlung kamen unter Anderem auch mehrere Adressen zur Vorlage, resp. Berathung, von denen uns besonders drei bemerkenswerth erschienen. Zwei derselben betrafen einen und denselben Gegenstand und waren, die eine an unsern Deputirten zu Berlin, Hrn. Prediger Otto, die andere an die hohe Reichsversammlung zu Frankfurt a. M. gerichtet. In der ersten wurde Hr. Otto zu einer Interpellation an das Kriegsministerium, Betreff der russischen Truppenanhäufungen an der Ostgrenze unseres Vaterlandes veranlaßt, in der zweiten die Reichsversammlung zu Frankfurt dringend ersucht, dieser keineswegs gleichgültigen Angelegenheit doch die größte Aufmerksamkeit zu schenken und dafür zu sorgen, daß von Seiten Deutschlands die nöthigen Exekutiv-Schritte gethan, resp. an den zunächst durch eine Invasion bedrohten Punkten den russischen Horden möglichst starke Heeresmassen entgegengestellt und mit andern, durch gleiches Streben nach Freiheit uns verwandten Nationen, besonders mit Frankreich und der nordamerikanischen Union innige Allianzen geschlossen würden.*) In der dritten, an die National-Versammlung zu Berlin gerichteten Adresse beantragt die Volksversammlung, in Verbindung mit dem demokratischen Vereine, die gänzliche Zurückberufung unserer im Posenschen auf Friedensfuß gestellten Landwehr und die Ersetzung derselben durch Linien-Militär, wenn nicht wirklich ein

*) Aehnliche Adressen sind auch aus vielen anderen Gegenden Preußens erlassen worden. Red.

Krieg mit Rußland in Aussicht stehe. In letztem Falle müsse aber auch die Landwehr vollzählig dastehen; eine Reduzirung derselben auf Friedensfuß sei unter derartigen Verhältnissen ein Widersinn.

**Goldberg**, 18. Mai. Gestern marschirte plötzlich die hier stehende Kompagnie des 10. Infanterie-Regiments in die Gegend von Bunzlau, wogegen heute Nachmittag zwei Kompagnien desselben Regiments mit stark besetzter Regiments-Musik aus der Nähe von Landeshut kommend hier einrückten. Vom letzten Nachtquartier Kaufung bis hier sollen mehrere Soldaten in Folge der unmäßigen Hitze theils schnell gestorben, theils schwer erkrankt sein. Namentlich ist ein Tambour bei Wolfsdorf plötzlich verschieden. Unvorsichtiges Abkühlen mag hierbei einen eben so schädlichen Einfluß ausüben, als humane Maßnahme, soweit sie die Dienstpflicht gestattet, einen erfreulichen. (Wochenbl.)

IV — **Glogau**, 21. Juni. [Truppenmärsche.] Das 6. und 7. Landwehr-Infanterie-Regiment, noch im Großherzogthum Posen stehend, hat von jedem Bataillon einige 100 Mann in ihre Heimath entlassen; diese Mannschaften kamen im Laufe der letzten 8 Tage hier durch. Das letztere Regiment hat im Kampfe 36 Mann verloren. Gestern und heut rückten die Bataillone des 19. Linien-Infanterie Regiments von Posen kommend, hier ein, und wird dasselbe mittelst der Eisenbahn einstweilen nach Frankfurt a. O. dirigirt. Dies Regiment hat leider mehre Mann verloren, welche auf dem Marsche der großen Hitze (am Sonntage) erlegen sind. (S. gestr. Ztg. „Kosten.") Auch das 18. Linien-Infanterie-Regiment soll der Marschordre stündlich entgegen sehen.

† **Loslau**, 20. Juni. [Furchtbare Verheerungen.] Verzweiflungsvolles Elend ist neuerdings über hiesige Stadt und Umgegend hereingebrochen, denn heut Nachmittags 6 Uhr folgte auf das am gestrigen Tage vorangegangene Hagelwetter ein furchtbarer Orkan. In wenig Minuten war fast die ganze Stadt, welche gut massiv gebaut, ihrer Dächer beraubt, Fenster wiederholt zertrümmert, mehrere Häuser zusammengestürzt, gegen 40 Scheuern die an den Vorstädten angebracht, sind total niedergeschmettert. Herzzerbrechend war das Angstgeschrei der Bewohner, verzweiflungsvoll das Toben, Krachen und Donnern, welches die vom Element niedergerissenen Besitzungen verursachten. Die stärksten Bäume wurden aus ihren Wurzeln gehoben, zerschmettert und ganze Wälder vernichtet. Sämmtliche Obstgärten, ja Alles, Alles was Feldfrucht genannt werden kann, ist total zu Grunde gerichtet. Bis jetzt sind in hiesiger Stadt 5 Leichen gefunden, die in Folge der eingestürzten Scheuern — wahrscheinlich unter solchen Schutz suchend — der Tod als Opfer forderte. Außer diesen Todten zog man 4 Verwundete, die noch lebten, hervor, bei welchen jedoch wenig Hoffnung zur Erhaltung ihres Lebens vorhanden ist. Auch wurde eine Masse Vieh erschlagen. Den Schaden, den die hiesige Stadt durch dieses unvorhergesehene Unglück betroffen, soll über 80,000 Rthlr. betragen. Eben so hart hat es die Gebäude, so wie diejenigen der zur hiesigen Standesherrschaft gehörigen Dominien mitgenommen und soll einen Schaden über 30,000 Rthlr. excl. der vernichteten Feldfrüchte erreichen. — In den zur hiesigen Stadt gehörigen Ortschaften soll sogar Erderschütterung wahrgenommen worden sein, so z. B. ist in Jedlownick, 1/4 Meile von der Stadt, das ganze Dörfchen demolirt, in Kockoschütz, 1/2 Meile von der Stadt nicht viel besser. In letzterem Dorfe sind bis jetzt bereits 9 Leichen aus den Schutthaufen der eingestürzten Besitzungen hervorgebracht, das Dominium hat namentlich stark gelitten. Es ist dort eine Menge Vieh erschlagen worden. Gräßliches Elend ist daher in einem erhöhten Maßstabe über hiesige Gegend hervorgetreten und um so mehr wird jetzt aufs Neue für die so schwer Bedrängten, für die Verzweifelnden, der Ruf um Hülfe, um Rettung, dringend.

**Neisse**, 20. Juni. In der verflossenen Nacht erlebten wir hier ein grausiges Gewitter mit Sturm und Hagelschlag, wie sich kaum Jemand eines ähnlichen Unwetters erinnern kann. Der Schaden an eingeschlagenen Fensterscheiben ist höchst bedeutend und beinahe kein Haus ist verschont geblieben. — Aus der Umgegend laufen bedauerliche Berichte über Hagelschaden an den Feldfrüchten ein. In Ottmachau wurde ein großer Theil der Dächer abgedeckt und beschädigt.

**Verzeichniß**
derjenigen Schiffer, welche am 21. Juni Glogau stromaufwärts passirten.

| Schiffer oder Steuermann | Ladung | von | nach |
|---|---|---|---|
| K. Müller aus Neusalz, | Güter | Hamburg | Breslau. |
| Gramsch aus Zichen, | dto. | dto. | dto. |
| A. Magnes aus Tschicherzig, | Seesalz | Frankfurt | dto. |
| Hempel aus Poln.-Nettko, | Güter | Stettin | dto. |

# Inserate.

## Zur Beruhigung

des demokratischen Klubbs in Brieg veröffentliche ich mit Bezug auf dessen Inserat Nr. 141 der Breslauer Zeitung, die nachstehende, am 13ten d. Mts. von 24 Dominialguterwerbern in Linden unterzeichnete Vereinbarung vieler redlich gesinnter konstitutioneller Vaterlandsfreunde:

„Ueber das Toben einer entfesselten Volksmasse erhebt sich siegreich wieder die Stimme der Vernunft, und unerschrocken treten die ihrem König Treuen gegen die vielen Aufwiegelungen zur Anarchie und Gesetzlosigkeit in die Schranken.

Selbst Feinde jeder Knechtschaft, anerkennen wir die Nothwendigkeit der Unterordnung unter ein machtbegabtes, im Einverständniß mit seinem Volk regierendes Staatsoberhaupt. Eine diesem entsprechende Verfassung auf breitester Grundlage ist von Sr. Majestät dem König seinem Volk bereits zugesagt. Darauf vertrauend und gewiß überzeugt, daß Sr. königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen die Erfüllung des königl. Bruderwortes eine heilige Pflicht sein wird, weihen wir uns hiemit dem Dienst, unsern König und die mit seiner Zustimmung errungene konstitutionelle Freiheit gegen ruchlose Empörer zu vertheidigen, das zu vereinbarende Verfassungsgesetz mit unsern Blut zu besiegeln, uns, als Schlesier, des preußischen Namens würdig zu zeigen und mit der That zu beweisen, daß — wenige Entartete ausgenommen — in allen, hauptsächlich bei den Landbewohnern, in den großen Grundbesitzern wie im freien Bauernstande noch die alte Treue fortlebt, daß sie die festesten Stützen des konstitutionellen Thrones sind, und jeder freudig sein Herzensblut hingiebt mit Gott für seinen König und sein freigewordenes Vaterland."

Wer seinen Beitritt hiezu bereut, muß — wie sich von selbst versteht — von unserer Verbindung ausgeschlossen werden, denn er bekennt sich dadurch zu unsern Feinden. Hiermit wird wohl auch der resp. demokratische Klubb in Brieg hinsichtlich seiner Schützlinge zufrieden gestellt sein und einräumen, daß die oben ausgesprochene Tendenz weder mit der ihrigen, noch mit der irgend einer anderen achtbaren politischen Verbindung unverträglich ist, am wenigsten jetzt, wo Niederkämpfung der Anarchie die erste und heiligste Pflicht eines jeden sein muß, der es redlich mit seinem Vaterland und seinem Volke meint, denn

Hannibal ante portas!??

Brieg, den 21. Juni 1848.

Kartscher,
königl. Justiz- und Oekonomie-Kommissarius.

## Erklärung

der Mitglieder des Militär-Begräbniß-Vereins von ganz Lobendau, Listvorwerk, Scharffenort, Giersdorf und Blumen.

Wir Männer obengenannten Vereins schließen uns mit Freuden an unsere lieben Brüder, sowohl die Linientruppen, als auch die Landwehr an, und sind bereit, mit denselben für die heiligen Rechte unseres Vaterlandes zu kämpfen. Wir betrachten die als unsere Feinde, welche es wagen sollten, uns diese Rechte zu entreißen und gegen unsern König und Vaterland feindlich aufzutreten. Wir bleiben unserem geleisteten Schwur bis zum letzten Augenblick unseres Lebens treu und warnen alle Klubbs, die uns von der Bahn der Tugend und Ehre abzubringen suchen, sich fern von uns zu halten; unser Bestreben wird stets sein: Ordnung und Ruhe mit Kraft aufrecht zu erhalten und den Gesetzen Folge zu leisten. Unser Wahlspruch ist und bleibt wie der unserer Brüder 1813, 14 und 15 „Mit Gott, für König und Vaterland!"

Mittel-Lobendau, den 15. Juni 1848.

Polst, Ober-Vorsteher. Eckhardt, Gierschner, Neben-Vorsteher. Kühn, Rendant. Schubert, Englicht, Dep. Scharnke. Strähler. Kraft, Dep. Bartsch, Stellm. Gottfr. Wolff. Schubert. Gottlob Gierschner. Gottlob Hain. Günther. Carl Werner. Gottlieb Reichelt. Joh. Gilgner. Gottfr. Krigler, Dep. Gottfr. Gierschner sen. Gottlieb Fietze. Carl Kaulisch. Gottl. Lindner. C. G. Werner. G. Freiberg. G. Krigler. Mittmann. Gottlieb Kohlhase, Deput. Carl Hoberg. G. Wenzel. G. Grosser. G. Zobel. G. Köbe. Gottlob Scholz. G. Bruschke. G. Jung. G. Scholz. Ch. Zobel. C. Seiffert. G. F. Kläbe. Ch. Tschenscher. Adler. Gottlob Scholz. Rothert. Köbe. Kluhe. Peukert. Kleinert. Pohl. G. Garsuch. G. Hauptmann. J. S. Redl. J. G. Kügler. J. K. Lindner. J. G. Fritsche. C. Blümel. E. Fischer. J. G. Berndt. J. G Friese. Ch. Käsler. G. Hindemith. C. Schramm. W. Rückert. Fr. Bendisch. Weigert. F. Fischer. G. Fluche. G. Fischer. Ch. Geisler. H. Anders. C. Gierschner. S. Drescher. G. Förster. Ch. Hüttner. G. Langner. Fr. Deichsel.

Der Verfasser des Aufsatzes in der Breslauer Zeitung Nr. 141, zweite Beilage: „**T. Einige Worte über die ländlichen Zustände Schlesiens**" scheint nicht speciell mit den Abgaben des Häusler an die Gutsherrschaften bekannt zu sein, sonst würde er nicht gesagt haben, daß selbige nur einige Silbergroschen Zins zu geben hätten und daher nichts oder nur wenig bei dessen Wegfall gewinnen könnten. **Die hiesigen Häusler zahlen an der Herrschaft jährlich 6 — 7 Thlr., haben keinen Acker und müssen zur Zeit die Zinszahlung öfters ein Stück Vieh 2c. verkaufen, um diese Abgaben entrichten zu können.**

**Ein Häusler von Quaritz in Schlesien.**

**Breslau.** Wie verlautet, wollen in vielen Kreisen die Lehrer bei den Berathungen in den bevorstehenden Kreis-Versammlungen auf dem von der Breslauer Lehrerversammlung am 25. April zum Beschluß gebrachten „Wünschen und Anträgen", die von beinahe **2000** Lehrern unterzeichnet, an die National-Versammlung zu Berlin abgesendet worden sind, fest beharren. Lehrer, zeigt euch als Männer von edler, freisinniger Gesinnung, und beweist durch die That, daß ihr einer Bevormundung, wie sie noch immer beliebt wird, entwachsen seid!

Mit Genehmigung der Hauptverwaltung der königlichen Darlehns-Kassen haben wir zur Vermittelung der Darlehns-Geschäfte nach Vorschrift der Instruktion vom 4. Mai 1848 eine Agentur in Ratibor errichtet, deren Leitung dem Ober-Landes-Gerichts-Präsidenten Wentzel übertragen ist.

Breslau, den 19. Juni 1848.

Der Vorstand der Darlehns-Kasse.

Die Mitglieder und Stellvertreter der provisorischen Handelskammer versammeln sich laut Beschluß vom 17ten d. M.:

heute um 4 Uhr Nachmittags im Cours-Lokale des Börsengebäudes.

Breslau, den 23. Juni 1848.

## Schießwerder.

Das diesjährige **Königsschießen** wird der Zeitverhältnisse wegen in den **September** d. J. verschoben. Breslau, den 20. Juni 1848.

Die Schießwerder-Deputation.

Ein Protest gegen die Oberbürgermeister-Wahl liegt zur Unterschrift für Bürger und Schutzverwandte aus: im Rathskeller, bei Manatschal, Jordan und Comp. und im Hartmannschen Garten.

# Wilhelms-Bahn.

Die am 2. Juli d. J. fälligen Zinsen unserer Pioritäts-Obligationen werden vom 2. bis 15. Juli täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festage:
in Ratibor bei der Haupt-Kasse der Gesellschaft, Vormittags von 8 bis 1 Uhr,
in Breslau bei Herrn Eichborn und Comp. und in Berlin bei den Herren M. Oppenheims Söhne, Vormittags von 9 bis 12 Uhr,
gegen Einlieferung der mit einem Verzeichnisse zu versehenden Coupons ausgezahlt.

Ratibor, den 17. Juni 1848. **Das Direktorium.**

# Die Strohhutfabrik v. C. G. Teichmann

**aus Dresden,**

empfiehlt zu dem bevorstehenden Breslauer Markt ihr wohlassortirtes Lager französischer **Roßhaar-Bordürenhüte** in weißen, gelben, silbergrauen und schwarzen Mustern, sowohl in italienischem und Schweizer-Stroh, für Damen und Kinder, zu sehr billigen Preisen, zur geneigten Beachtung. Der Stand ist am Ringe, Naschmarktseite, schrägüber der Oder-Straße.

Außer einer neuen Sendung

**Biliner Sauerbrunnen,**
**Biliner und Püllnaer Bitterwasser**

ist uns von der Herzog Raudnitz Fürst Lobkowitz'schen Industrie- und Commerz-Direktion auch eine Partie der aus ersterem Brunnen gefertigten

# Pastilles digestives de Bilin

**(Verdauungs-Zelteln)**

zugekommen. Von gleichen arzneilichen Wirkungen mit dem Biliner Säuerling sind diese Pastillen beim Sodbrennen, saurem Aufstoßen, saurem Harngries, chronischen Katarrhen der Verdauungs-Organe, Luftwege und Harn-Organe — und Folge der wohlschmeckenden Form, in welcher das so wirksame Natron-Bikarbonat beigebracht wird, ebensowohl sehr empfindlichen Personen als Kindern zu empfehlen.

**F. W. Scheurich & Straka,**
neue Schweidnitzer-Straße Nr. 7, nahe der Promenade.

**Theater-Nachricht.**

Freitag den 23. Juni: **Zweite Ziehung der Abonnements-Lotterie.** — Die Ziehung geschieht in zwei Zeiträumen; zwischen denselben: **„List und Phlegma."** Vaudeville in einem Akt von Louis Angely. — Baron Palm, Herr Otto Stotz, vom Stadt-Theater zu Danzig, als letzte Gastrolle. — Jeder Inhaber eines Looses erhält gegen Vorzeigung desselben das Entree-Billet um die Hälfte des gewöhnlichen Kassenpreises. Gallerie und Gallerieloge sind bei dieser Ermäßigung jedoch nicht mit einbegriffen. Das Theater-Bureau ist bis Abends 5 Uhr sowohl zum Verkauf der Tagesbillete wie zum Verkauf von Loosen geöffnet. — **Der Anfang der Vorstellung ist halb 7 Uhr, Kassenöffnung halb 6 Uhr.** — Der Verkauf der Loose wird bis zur letzten Ziehung fortgesetzt.

Wir erlauben uns, diejenigen geehrten Herrschaften, welche noch zugesendete Loose in Händen haben und noch keine Erklärung über die Annahme derselben gaben, mitzutheilen, daß wenn diese Erklärung nicht bis heute Abend 5 Uhr erfolgt ist, wir die Loose als ungültig betrachten müssen.

Der Verwaltungs-Ausschuß des hiesigen Stadt-Theaters.

---

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter Ernestine mit dem Kaufmann Herrn David Littmann aus Kosten, beehren wir uns Verwandten und Freunden, statt jeder besondern Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Lissa, im Juni 1848.

Jakob Löwenthal und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Ernestine Löwenthal.
David Littmann.

---

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Nacht glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau, geb. Koecher, von einem muntern Knaben, zeige allen Freunden und Verwandten, statt jeder besondern Mittheilung, hiermit ergebenst an.

Ratibor, den 21. Juni 1848.

Scaupée, fürstlicher Rath.

---

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Assolda, geb. von Randow, von einem muntern Söhnchen, beehre ich mich meinen lieben Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, gehorsamst anzuzeigen.

Breslau, den 22. Juni 1848.

W. v. Wostrowsky,
Rittm. u. Esk.-Chef im 1. Kür.-R.

---

Todes-Anzeige.

Heute Nacht gegen 1 Uhr starb am Schlagfluß unser liebes Söhnchen; durch dessen Geburt wir erst vor 14 Tagen beglückt worden waren.

Strebitzko, den 20. Juni 1848.

F. v. Bockelberg.
J. v. Bockelberg, geb. Freiin v. Friedenthal.

---

Todes-Anzeige.

Den heute früh 6¼ Uhr erfolgten Tod seiner innig geliebten Frau Marie geborenen Murrmann zeigt Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an

Pulst,
Gutsbesitzer und Hauptmann a. D.
Twardawa bei Ober-Glogau, d. 20. Juni 1848.

---

**Am Todestage**
meiner mir unvergeßlichen Schwester
**Henriette.**

Mögen Tage, Monden, Jahre schwinden,
Die Erinnerung bleibt ewig wach,
Dem, was wir hier nimmer wiederfinden,
Zieht uns ungestillte Sehnsucht nach.
Wer in einem freudenlosen Leben
Auch den Trost der Liebe noch entbehrt,
Ja der Liebe, die im reinsten Sinne
Dieses Wort's, uns Himmelsglück gewährt,
O, der sieht mit schwer umwölkten Blicken
So den Morgen wie den Abend nah'n,
Denn die Sterne, die den Pfad erhellen,
Leuchten nicht auf seiner dunkeln Bahn.
Schwer gedrückt sind meine Erdentage,
Auch Dich, Theure, muß ich noch entbehren,
Um den überfüllten Wermuthsbecher
Bis zum letzten Tropfen auszuleeren,
Schlummre sanft, zu früh bist Du geschieden
Nur für mich, nicht für Dein leidend Herz,
Denn auch Deiner Seele heil'gen Frieden
Störte hier des Lebens herber Schmerz!

Breslau, im Juni 1848.

**Friedrich Kretzig.**

---

Die **Bürger-Kavalerie** exercirt Freitag **den 23. Juni, 5½ Uhr Abends.**

---

Die Unterzeichneten bitten den verehrlichen Vorstand der Gewerbeausstellung, die gestern in der Breslauer Zeitung genannten Gegenstände bis zu unserm Einrücken verwahren zu wollen. Namentlich haben wir „das schwarze Steingut mit Silberverzierung" aus Tillowitz, „die Quarte-Sekunden-Uhr mit ruhender Hemmung" von Schade und die „Wiener Nudelpresse" von Rother ins Auge gefaßt. Auf die „chemische Seife" von Geiser verzichten wir als für uns unbrauchbar.

Kstrczmtl, den 22/10. Juni 1848.

Iwan Klemzow Iwanowitsch, Kosack.
Dawoud Grabschin Dawoudowitsch, Kosack.

---

Durch alle Buchhandlungen ist zu haben, in **Breslau bei Schulz u. Comp.,** Altbüßerstraße Nr. 10 an der Magdalenenkirche: **Wo stehen wir? Eine patriotische Schrift** für alle preußische Provinzial-Bewohner und Landes-Deputirten, welche nicht zum Spielball der anmaßenden Hauptstädte werden wollen, so wie für alle Preußen, denen noch ein preußisches Herz in der Brust lebt, von Friedrich Mährenschütz. 1½ Sgr.

---

Herr Velthusen, voriger Besitzer von Mlitsch bei Lüben, wolle, wie es dem Ehrenmanne ziemt, mein Schreiben vom 10. d. M. gefälligst bald beantworten. Breslau, im Juni 1848. **Jos. Gottwald.**

---

**Aufforderung.**

Diejenigen, welche sich um die Stelle eines Kastellans und Oekonomen der Gesellschaft der Freunde der Humanität hierselbst bewerben wollen, mögen sich bis zum 1. Juli d. J. bei dem Ober-Landes-Gerichts-Rathe Wachler, neue Gasse Nr. 20, melden.

---

**Warnung.**

Ich warne Jedermann, auf meinen Namen etwas zu borgen und Gelder als Waaren verabfolgen zu lassen, da ich für Nichts aufkomme. **Philippine Rosenberg.**

---

**Berichtigung.**

In dem Inserat der gestr. Nr. d. Zeitung „Herrn Wolf 2c. 2c.," ist statt: am 9. d. M., **am 13. d. M.** zu lesen. **Altenburg.**

---

**Bekanntmachung.**

Zum Bau eines Salz-Magazin-Gebäudes auf dem hiesigen ehemaligen Steinkohlen-Niederlage-Platze an der Oder werden sofort 350 bis 390 Klaftern Bruch- und Sprengsteine und 3000 bis 4000 Kubikfuß gelöschter Kalk gebraucht.

Lieferungslustige werden ersucht, ihre Offerten schriftlich in dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten, Neue Taschenstraße Nr. 6c. bei Einsicht der Bedingungen den 30. d. M. zwischen 10 und 12 Uhr Vormittags persönlich abzugeben.

Breslau, den 20. Juni 1848.

Der königliche Bau-Inspektor
v. Roux.

---

**Auktion.** Am 24. d. M., Nachmittags 2 Uhr, werden in Nr. 42 Breitestr. diverse gute Weine, ein Faß Madeira und eine Parthie abgelagerte Cigarren versteigert werden.

**Mannig, Aukt.-Kommiss.**

---

**Auktion.** Am 26. d. M., Nachmittags 4 Uhr, soll am Weidendamme ein fichtener Dachverband zu einer Scheuer, öffentlich versteigert werden. **Mannig,** Auct.-Komm.

---

**Auktion.** Am 28. d. M., Vorm. 9 und Nachm. 2 Uhr, sollen in Nr. 43 Ohlauerstr. aus einem Nachlasse, Gläser, Porzellan, Möbel, Hausgeräthe, Comptoir- und Handlungs-Utensilien versteigert werden.

**Mannig,** Auktions-Kommiss.

---

## Heiraths-Gesuch.

Ein Mann von gebildetem Aeußeren, 34 Jahr alt, Besitzer eines gut rentirenden Fabrikgeschäfts in einer Provinzialstadt Nieder-Schlesiens, sucht auf diesem Wege, da es ihm an Bekanntschaft mangelt, eine Lebensgefährtin. Darauf reflektirende Damen im verhältnißmäßigen Alter, soliden Charakters, mit einigem disponiblen Vermögen (welches gesichert würde), belieben ihre Adresse unter der Chiffre G. A. I. in der Handlung Stockgasse Nr. 28 in Breslau franco zur Weiterbeförderung abzugeben. Das Nähere erfolgt schriftlich. Die strengste Diskretion wird zugesichert.

---

## Liebich's Garten,

heute, den 23. Juni, großes

## Militär-Concert.

---

## Weiß-Garten.

Heute Freitag, den 23. Juni Großes

## Doppel-Konzert.

Morgen Sonnabend, den 24. Juni

## Italienische Nacht.

---

Das Steinkohlen- und Kalkgeschäft auf dem Freiburger Bahnhofe hierselbst, welches bisher von Herrn J. W. Prüfer verwaltet worden, hat von heute an Herr J. Rotter als Verwalter übernommen und wird derselbe alle ihm zu Theil werdende Aufträge aufs Beste und Pünktlichste besorgen. Mit dieser Anzeige verbinde ich zugleich an diejenigen geehrten Kunden, welche noch Zahlungen an dieses Geschäft zu leisten haben, die ergebene Bitte, dieselben recht bald an Herrn J. Rotter berichtigen zu wollen.

Breslau, den 22. Juni 1848.

**Crone.**

---

## Frisches Rothwild

das Pfd. vom Rücken und Keule 2½ Sgr., Kochfleisch 1½ Sgr., so wie auch ganz frische wilde **Gänse** und **Enten** sind zu haben Kupferschmiede-Straße Nr. 43, zum goldnen Stück, im Keller.

---

**Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben,** Sonnabend den 24. Juni, ladet ergebenst ein: **Werner,** Cafetier,
im schwarzen Adler, Matthiasstr. Nr. 25.

---

## Ein Gärtner,

in jeder Branche tüchtig, der in den größten Gärtnereien konditionirt und die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, wünscht bald oder zu Michaelis ein Unterkommen. Das Nähere auf portofreie Anfragen zu erfahren bei **J. G. Pohl,** Kunst- und Handelsgärtner Breslau, Odervorstadt am Wäldchen Nr. 5.

---

**Bekanntmachung.**

Ein Schwimmlehrer, der im Schwimmen und Tauchen gut bewandert ist, kann ein baldiges Unterkommen vor dem Ohlauer-Thore hinter der rothen Brücke, in der vormals Eichholz'schen Badeanstalt haben.

**Spitzer,** Schwimmmeister.

---

**Gesuch.**

Ein mit den besten Zeugnissen versehener unverheiratheter, geprüfter jüdischer Lehrer, der auch für die unteren Klassen des Gymnasiums vorbereitet, zugleich Kantor und Schächter ist, und als Kantor den zeitgemäßen Forderungen genügend entspricht, sucht zum 1. Tischri 5609 eine Gemeinde- oder Hauslehrerstelle. Auf portofreie Anfragen erfährt man das Nähere in der Handlung des Herrn E. Panofsky in Tarnowitz oder bei dem Ober-Rabbiner Herrn Landsberg in Zülz.

---

Des jeunes dames, qui désirent à s'occuper de la langue française veulent bien s'informer: Oder-Strasse Nr. 14, au troisième.

---

## Zu Blousen

empfehle ich echtfarbigen **grünen** und **blauen Nessel, grüne** u. **blaue Leinwand,** so wie

## fertige Blousen

zu den billigsten Preisen.

**Julius Henel,** vorm. **C. Fuchs,**
am Rathhause Nr. 26.

---

## Frisches Rothwild

vom Rücken und Keule, à Pfd. 3 Sgr., empfiehlt Wildhändler **R. Koch,** Ring Nr. 9, neben den 7 Kurfürsten, im Keller.

---

## Frisches Rothwild

vom Rücken und Keule, das Pfd. 2½ Sgr., Kochfleisch das Pfd. 1 Sgr., empfiehlt:

**C. Buhl,** Wildhändler,
Ring-(Kränzelmarkt)-Ecke im 1. Keller links.

---

## Frische wilde Enten

erhielt so eben und empfiehlt dieselben zu verschiedenen Preisen:

**Frühling,** Wildhändlerin,
Ring Nr. 26, im goldnen Becher.

---

## Frisches Hirschkochfleisch,

das Pfund 1½ Sgr., empfiehlt:

**Frühling,** Wildhändlerin,
Ring Nr. 26, im goldnen Becher.

---

**Einen Thaler Belohnung**

erhält, wer eine verloren gegangene kleine Hündin von lichtgelber Mopsfarbe, mit langen spitzigen Ohren und spitziger Nase, auf den Namen Wachtel hörend, Weidenstraße Nr. 29 abgiebt. Vor deren Ankauf wird gewarnt.

---

**Milchverkauf.**

Malergasse Nr. 2, Ecke der Herrenstraße, im Keller kommen täglich 2 Lieferungen Mittag-Gemelke an, das erste Gemelke um 1 Uhr und das zweite Gemelke um 2½ bis 3 Uhr. Das Quart 1 Sgr. 2 Pf. rein und unverfälscht.

---

## Gutspacht-Gesuch.

Ein Vorwerk mit bequemer Wohnung oder ein kleines Rittergut in Niederschlesien oder der Oberlausitz wird bald zu pachten gewünscht. Diesfällige Offerten werden unter der Adresse „D. A. H. Groß-Glogau" per Post erbeten.

---

Ohlauerstraße Nr. 53 ist das große Gewölbe noch zu Johannis und der erste Stock zu Michaelis zu vermiethen.

---

**Spähne-Verkauf.**

Freitag den 23sten d. M., Nachmittag 3 Uhr, sollen auf dem Stadt-Bauhofe, Matthias-Straße Nr. 4, mehrere Haufen Spähne versteigert werden.

Breslau, den 21. Juni 1848.

---

**Leinene Naturell-Drills**

zu Beinkleidern, empfiehlt billigst:

**Julius Henel,** vorm. **C. Fuchs,**
am Rathhause Nr. 26.

---

**Heilstein,**

zur Heilung verwundeter Pferde,

**Mittel**

gegen Wanzen, Motten, Flöhe,
in der Eisenhandlung am Ring Nr. 19.

---

Es wird ein Knabe gesucht, der das Bäckerhandwerk erlernen will. Derselbe kann sich melden Matthiasstraße Nr. 80.

---

Ein Lehrling zur Handlung wird gesucht von C. A. Dreher.

---

**Fliegenwasser,** à Flasche 1½, 2 und 2½ Sgr.; **Fliegenpapier,** à Bogen 6 Pf.; **Wanzengift,** à Flasche 3 und 4 Sgr., sämmtliche Mittel sind von erprobter Wirksamkeit und werden bei Abnahme in Partien bedeutend billiger notirt. Die chemische Lack-, Politur- und Siegellack-Fabrik **Kupferschmiedestraße Nr. 8.**

---

**Ein Badeschrank**

ist billig zu verkaufen Karlsstr. 17, 1. Etage.

---

**Zu vermiethen:**

eine Stube mit separatem Eingang, Schuhbrücke Nr. 54, dritte Etage.

---

**Wohnungen** von 25 bis 40 Thaler sind Weißgerbergasse zu beziehen. Näheres Herrenstraße Nr. 18, 2 Treppen.

---

Wohnungen von 4 Stuben nebst allem Zubehör sind im ersten und zweiten Stock, so wie im hohen par terre Agnesstraße Nr. 8 zu Johannis zu beziehen.

---

Ein große freundliche **Vorderstube** mit Alkove im ersten Stock, Schuhbrücke Nr. 61, ist mit oder ohne Möbel zu vermiethen und gleich zu beziehen. Da Stall und Wagen-Platz dazu gegeben werden kann, würde es sich zum Absteigequartier eignen.

---

Ein kräftiger, wo möglich elternloser Knabe kann als Lehrling in einer chemischen Fabrik bald eintreten. Das Nähere Schmiedebrücke Nr. 32, im Gewölbe.

---

Zu vermiethen und zu beziehen Garten-Straße Nr. 16 zu Johannis, eine Parterre-Wohnung von 2 Stuben und Kabinet, wie auch noch einige Sommerlogis, zu Michaelis Wohnungen von 2 und 3 Zimmern nebst Zubehör, und Gartenstraße Nr. 35 2 Parterre-Wohnungen nebst großem Hofraum, Stallung und Wagenremise.

---

Neue Schweidnitzerstr. Nr. 4b sind zwei Quartiere, à 4 Piecen mit geschlossenem Entrée, nächst Zubehör — auch beide zusammen — bald oder Michaelis zu vermiethen.

---

**Zu vermiethen:**

für einen einzelnen Herrn **ein möblirtes Zimmer vornheraus, Reuschestraße Nr. 7,** im ersten Stock, und Termin Johannis zu beziehen. Das Nähere in der Uhren-Handlung Reuschestraße Nr. 3.

---

Für Termin Michaelis ist der 2te Stock, 5 Stuben nebst Zubehör, Schuhbrücke 74, ganz nahe dem Ringe, zu vermiethen.

---

**Hôtel garni in Breslau,**

Albrechtsstraße Nr. 33, 1. Etage, bei **König,** sind elegant möblirte Zimmer bei prompter Bedienung auf beliebige Zeit zu vermiethen.

P.S. Auch ist Stallung u. Wagenplatz dabei.

---

**Breslauer Getreide-Preise**
am 22. Juni 1848.

| Sorte: | beste | | mittle | | geringste | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen, weißer | 50 | Sg. | 46 | Sg. | 42 | Sg. |
| Weizen, gelber | 47 | „ | 44 | „ | 40 | „ |
| Roggen ..... | 32 | „ | 29 | „ | 26 | „ |
| Gerste ....... | 27 | „ | 25 | „ | 23 | „ |
| Hafer ....... | 21½ | „ | 19 | „ | 16 | „ |

---

**Breslau, den 22. Juni 1848.**

**(Amtliches Cours-Blatt.)** Geld- und Fonds-Course: Holl. Rand-Duk. 96½ Br. Kaiserl. Duk. 96½ Br. Friedrichsd'or 113 5/12 Gld. Louisd'or 112½ Gld. Poln. Courant 88⅓ Br. Oester. Banknoten 88¾ Br. Staats.-Sch.-Sch. per 100 Rtl. 3½% 67¾ Br. Großherz. Pos. Pfandbr. 4% 90 Br., neue 3½% 74¼ Br. Schles. Pfdbr. à 1000 Rtl. 3½% 89⅔ Br., Lit. B. à 1000 Rtl. 4% 89 Br., 3½% 76¼ Br. Alte polnische Pfandbriefe 4% 83¾ Gld., neue 83¾ Gld. Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% 69¾ Gld. Oberschlesische Litt. A. 3½% 72¾ Br., Litt. B. 72¾ Br. Niederschlesisch-Märkische 3½% 61½ Gld. Köln-Mindener 3½% 65¾ Gld. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 32½ Br. — Wechsel-Course: Amsterdam 2 Mt. 142¼ Gld. Berlin 2 Mt. 99 Gld., k. S. 99¾ Gld. Hamburg 2 Mt. 149⅓ Gld., k. S. 150⅙ Gld. London 3 Mt. 6. 25⅓ Gld.

**(Börsen-Bericht.)** Geld-Sorten und Fonds. Holl. u. kaiserl. vollw. Duk. 96½ Br. Friedrichsd'or 113⅔ bez. u. Gld. Louisd'or. vollw. 112⅔ Gld. Poln. Papiergeld 88¼ Br. Oester. Bankn. 88¾ u. ½ bez. u. Br. Staats-Sch.-Sch. 3½% 68 Br. Seehandlungs-Präm.-Sch. à 50 Rtl. 83 Gld. Bresl. Stadt-Oblig. 3½% 92 Br. Pos. Pfandbriefe 4% 89¾ bez. u. Gld., 3½% 74 Br. Schles. Pfdbr. 3½% 89⅓ u. 5/12 bez., Lit. B. 4% 89 Br., 3½% 76¼ Br. Poln. Pfdbr. 4% alte 84 Gld., 4% neue 84 bez. u. Gld. — Eisenbahn-Aktien: Oberschlesische Litt. A. 3½% 72½ Br., 72 Gld., Litt. B. 3½% 72½ Br. 72 Gld. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% 70 Gld., Prior. 4% 75 Gld. Niederschl.-Märk. 3½% 61 bez. u. Gld., Prior. 5% 85 Gld., Ser. III. 79 Br. Ost-Rhein. (Köln-Minden) 3½% 65½ bez. Krakau-Oberschl. 4% 30 Br. Friedrich-Wilh.-Nordbahn 4% 32⅙ u. ¼ bez. u. Gld.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redacteur: Nimbs.